

Leben und Wirken des altreformierten Uelsener Pastors Berend Hindrik Lankamp (1901-1971)

von Gerrit Jan Beuker

Familiäre Verhältnisse

Berend Hindrik Lankamp (Abb. 1) wurde am 15. Juni 1901 als viertes von sechs Kindern des Landwirts Hindrik Lankamp (1852-1923) und seiner



Abb. 1: Pastor Berend Hindrik Lankamp (um 1960).

Quelle: Archiv der Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen in 49849 Wilsum.

Ehefrau Leida Thijs (1865-1936) in Esche geboren. Lankamp stammte aus einer Familie, die von Anfang an die Altreformierten im Veldhauser Raum unterstützt hatte. Großvater Hindrik Lankamp (1807-1885) aus Grasdorf gehörte zu den ersten Ältesten und „führenden Persönlichkeiten“ der Veldhauser Gemeinde und hat an vielen Synoden und kirchenleitenden Entscheidungen mitgewirkt¹. Im Juni 1869 korrespondiert er z.B. mit Obergerichtsanwalt Dr. A. Berentzen in Meppen über die staatliche Anerkennung und die Körperschaftsrechte der altreformierten Gemeinden. So reiste er auch selbst nach Ostfriesland, um etwa Pastor Nicholas Martin Steffens (1839-1912), der von 1865 bis 1870 in Veldhausen und danach in Emden wirkte², 1872 von der Auswanderung in die USA abzuhalten.

Ein J. H. Lankamp aus Grasdorf hat zwischen 1890 und 1910 der altreformierten Gemeinde Uelsen wiederholt mit einem größeren finanziellen Kredit ausgeholfen. Dabei handelt es sich offensichtlich um Jan Hindrik Brookmann (1850-1942), der Lankamp genannt wurde. Vater Hindrik

¹ Fritz Baarlink, Unter Gottes Bundeszeichen. Evangelisch-altreformierte Kirchengemeinde Veldhausen 1849-1999, S. 33

² Siehe zu Steffens: Gerrit Jan Beuker, Art. Steffens, Nicholas Martin, in: Studiengesellschaft für Emsländische Regionalgeschichte (Hrsg.), Emsländische Geschichte Bd. 7, Dohren 1998 (weiterhin: EG mit Bandangabe), S. 267-271.

Lankamp (1852-1923) trat 1891 bis 1919 als Kirchenvogt der altreformierten Gemeinde Veldhausen auf. Sein Sohn, „Student“ Berend Hindrik Lankamp, war gerade einmal 22, als sein Vater verstarb.

Berend Hindrik Lankamp besuchte von Ostern 1907 bis Ostern 1915 die einzügige Volksschule in Esche. Nach Abschluss der 8. Klasse im Jahr 1915 kam er 1916 in eine Art von Internat nach Bentheim zu dem altreformierten Pastor Wiard Bronger (1870-1936), einem gebürtigen Emdener³. In Bentheim machte Lankamp gemeinsam mit etwa fünf anderen Studenten nach fünfjährigem privaten Unterricht bei Bronger sein „Abitur“. Dabei handelt es sich um eine Vorbereitung auf das Theologiestudium. Bronger erteilt diesen Unterricht von 1912 bis 1932⁴. Lankamp gehörte mit Wilhelm Lenderink 1916 bis 1921 zur zweiten Schülergruppe von Bronger. Zwei Schüler aus der ersten Gruppe von 1912, Arnold Brunemeier aus Bentheim und Gerd Beekmann aus Ihrhove, fielen im Ersten Weltkrieg. Der dritte aus dieser Gruppe, Hermann Müller aus Neermoor, hat sein Studium wohl abgebrochen. Von 1880 bis ungefähr 1915 hatte der altreformierte Pastor und Professor Johannes Jäger (1850-1925) in Emden alle angehenden altreformierten Pastoren zum „Abitur“ geführt und theologisch ausgebildet.

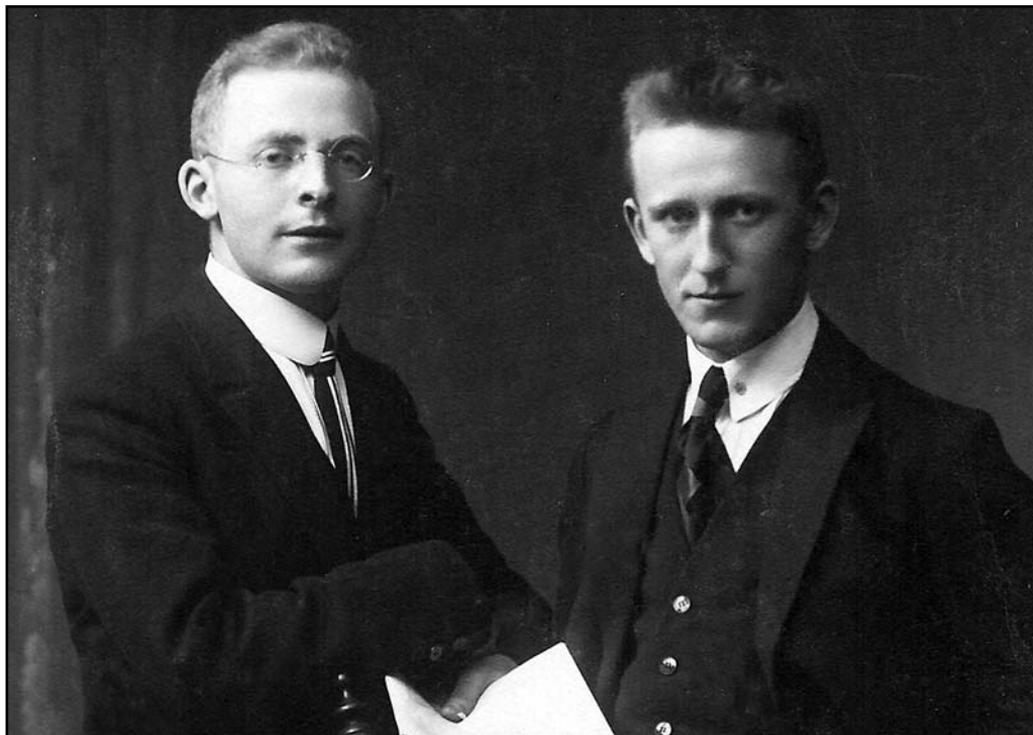
Theologisches Studium

Lankamp und Wilhelm Lenderink bestanden gemeinsam am 8. und 10. November 1921 als erste deutsche Studenten die Aufnahmeprüfung der Theologischen Schule in Kampen in den Niederlanden und studierte dort von 1921 bis 1926 Theologie (Abb. 2). Um die beiden finanziell zu unterstützen, wurden sie auf Vorschlag der dortigen Professoren von der Bezahlung der Studiengebühren befreit⁵. Kurz vor 1920 hatte schon Lambert Mensink (1891-1976) aus Neuenhaus in Kampen einige Vorlesungen gehört, ohne direkt als Student der Ordnung der Schule unterworfen zu sein. Er wirkte von 1920 bis 1952 als Pastor in Nordhorn und wird seit 1925 als Reunist oder Altstudent in den Kampener Jahrbüchern geführt. Die Theologische Schule in Kampen öffnete das Blickfeld ihrer

³ Siehe zu Bronger: Gerrit Jan Beuker, Art. Bronger, Wiard, in: EG Bd. 6, Dohren 1997, S. 164-166.

⁴ In den Niederlanden erschien 1926 im Kamper Kerkbode (31. Jg., Nr. 41) ein Bericht über Brongers Arbeit. Darin heißt es (übersetzt): „*Allen Respekt für die wissenschaftliche Arbeit dieses Mannes. Er bildet ganz allein Jugendliche aus für das Zulassungsexamen unserer Theologischen Schule. Im Moment hat er sechs Schüler, von denen fünf bei ihm im Hause wohnen. Er unterrichtet sie in Latein, Griechisch, Französisch, und Englisch, in Mathematik, Geschichte und Erkunde, kurz in allen Fächern*“. Daneben betreute Bronger als Pastor von 1898 bis 1935 die große altreformierte Gemeinde Bentheim.

⁵ W. de Graaf, Een monument der Afscheiding, Kampen 1955, S. 290-291.



*Abb. 2: Die Studenten Berend Hindrik Lankamp (links) und Wilhelm Lenderink (1926).
Quelle: Archiv der Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen in 49849 Wilsum.*

Studenten nach außen. Verschiedene Professoren reisten in diesen Jahren, in denen Lankamp dort studierte, nach Ungarn, Schottland oder in die USA. Teilweise wurden sie von einzelnen Studenten begleitet⁶.

Seit dem 23. März 1924 gab es theologische Probleme in der Frage des Bibelverständnisses. Hat die Schlange in 1. Mose 3 wirklich gesprochen oder nicht? Ein Pastor, Dr. J.G. Geelkerken, der dies an besagtem Datum in einer Katechismuspredigt zur Diskussion gestellt hatte, wurde 1926 seines Amtes enthoben. Verschiedene von Lankamps Professoren, vor allem der Alttestamentler Jan Ridderbos, hatten daran wesentlichen Anteil. Bei den theologischen Prüfungen des Jahres 1926 sollte besonders auf Bibeltreue im Blick auf 1. Mose 2 und 3 geachtet werden. Die Leitung der Schule stellte fest, die Entscheidung der Synode (1. Mose 2 und 3 sind wörtlich zu verstehen) werde von allen Studenten geteilt⁷. Wurde in diesen Jahren bei Lankamp die Angst vor jeglicher neuen Art von Bibelauslegung gelegt, so dass er sein Leben lang alles daran setzte, das herkömmliche Verständnis zu wahren und zu fördern? Neue Ansichten galten als verdächtig und unbiblich!

⁶ Ebd., S. 283.

⁷ Ebd., S. 293.

Aus der starren Haltung der Synode und der Professoren entstand die erste „gereformeerde“ Kirchentrennung in den Niederlanden nach der großen Kirchenvereinigung von 1892. 1892 hatten sich die „dolerenden“ Anhänger von Abraham Kuiper (1837-1920), die die Nederlandse Hervormde Kerk zwischen 1886 und 1892 verlassen hatten, mit den Anhängern von Hendrik de Cock (1801-1842)⁸ vereinigt. 1926 trennten sich die **Gereformeerden Kerken in Hersteld Verband**. Ihre leitende Persönlichkeit war Dr. Geelkerken. Sie haben sich 1946 der Nederlandse Hervormde Kerk angeschlossen.

Lankamp hat die Jahrbücher 1921 bis 1927 des Studentenvereins „Fides Quaerit Intellectum“ lebenslang bewahrt. Sie beinhalten ein Vorlesungsverzeichnis und geben viele interessante Hinweise auf Lankamps Studienjahre.

Die Schule zählte rund siebzig Studenten und fünf Dozenten, nämlich Dr. S. Greydanus (NT, Griechisch), Dr. T. Hoekstra, (Mission, Liturgie, Katechese, Philosophie), Dr. J. Ridderbos (AT), Dr. A.G. Honig (Dogmatik, Ethik) und Dr. H. Bouwman (Kirchengeschichte, Kirchenrecht) sowie als Lektor Dr. J. Esser (Latein und Griechisch). In den Jahrbüchern ist genau aufgelistet, welche Vorlesungen die Dozenten geben oder welche Literatur die Studenten lesen müssen und welche empfohlen wird. Auffällig ist, wie alle Dozenten erst einmal auf ihre eigenen Schriften verweisen. Jeder hatte mindestens fünf bis zehn Titel herausgegeben. Daneben findet sich aber auch deutsche Literatur wie etwa die Kirchengeschichte von Heussi oder E.F.K. Müller über reformierte Bekenntnisschriften.

Lankamp wohnte von 1922 bis 1923 gemeinsam mit Lenderink an der Oudestraat Nummer 240, danach waren 1924 beide an der Boven-Nieuwstraat Nummer 90 und schließlich an der Broederweg 15 beheimatet. Diese Adresse war seit 1924 das Studentenwohnheim. Etwa 16 Studenten wohnten und lebten hier 1925 gemeinsam unter einem Dach (Abb. 3). Schon 1924 waren die Gebäude der Schule wesentlich erweitert worden. Unter anderen gab es seitdem das neue Studentenwohnheim mit anfangs zwölf Wohneinheiten, das ehemalige Hotel „Pays Bas“. Es blieb 20 Jahre im Dienst und wurde dann zur Theologischen Hochschule Broederweg umgestaltet.

Lankamp gehörte anscheinend keinem Studentenklub (Disput) an, jedenfalls wird er nirgendwo in den Jahrbüchern genannt. Am 9. Juni (wohl ein Druckfehler, es war vermutlich im September) 1926 legte er sein

⁸ Siehe: Gerrit Jan Beuker, Art. Cock, Hendrik de, in: EG Bd. 6, Dohren 1997, S. 195-196.



Abb. 3: Student Berend Hindrik Lankamp 1925 im niederländischen Kampen (rechts).
 Quelle: Archiv der Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen in 49849 Wilsum.

Abschlussexamen in Kampen ab (Abb. 4). Die Theologische Schule war fest verankert im Leben der Gemeindeglieder. Zum 75-jährigen Jubiläum der Schule kamen 1929, wenige Jahre nach Lankamps Abschluss in Kampen, etwa 3.500 Gäste, die in drei Kirchengebäuden verschiedene Vorträge hörten. Die Bücher der Dozenten wurden auch in den Gemeinden regelrecht verschlungen. Es gab einen großen Lesehunger und ein großes Bildungsbedürfnis in den altreformierten und gereformierten Kirchengemeinden in Deutschland und den Niederlanden. Das war nicht zuletzt hervorgerufen durch die Theologie und die Schriften von Abraham Kuyper, dessen „doleerende“ Gemeinden, die sich seit 1886 von der Niederländischen Hervormde Kerk getrennt hatten, sich 1892 mit den ursprünglichen Abgeschiedenen (Altreformierten, in den Niederlanden: Gereformeerde) zu den Gereformeerde Kerken in Nederland vereinigten. 1923 schlossen sich die damals rund 3.500 Altreformierten mit 13 Gemeinden „vorläufig“ den Gereformeerde Kerken in Nederland an. Sie erhielten die Rechte und Pflichten einer niederländischen Partikularsynode und hatten diese bis zur Bildung der Protestantischen Kirche in den Niederlanden am 1. Mai 2003 inne.

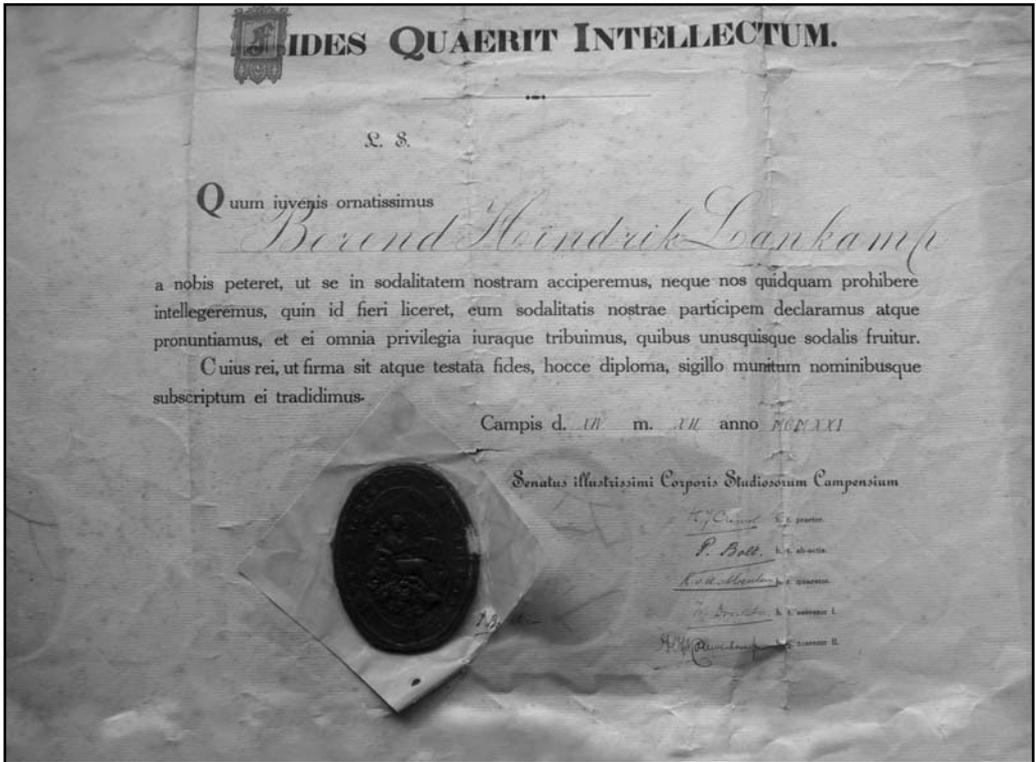


Abb. 4: Die Urkunde über Lankamps Abschluss den Studiums wurde erst am 14. Dezember 1926 ausgestellt.

Quelle: Archiv der Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen in 49849 Wilsum.

Gemeindepfarrer

Im Alter von fast 25 1/2 Jahren führte Prof. Dr. H. Bouwman (1863-1933) aus Kampen Lankamp am 28. November 1926 in Emden in sein Amt als Pastor ein. Bouwman hatte auch schon als Vertreter der niederländischen Kirche am kirchlichen Examen von Lankamp am 3. November 1926 teilgenommen⁹. Von Emden aus betreute der neue Pastor in diesen Jahren auch die Nachbargemeinde Campen. Zu einem Drittel war er in Campen, zu zwei Dritteln in Emden tätig. Die Verwandtschaft seiner Frau bildete das Rückgrat der Campener Gemeinde.

Emden war seine erste Liebe. Ungefähr 14 Kilometer nördlich von Emden hatte er in Campen seine Frau gefunden. Grietje Heikens (1904-1943) war schon in ihrer Muttergemeinde in der Sonntagsschule und im gesamten kirchlichen Leben sehr aktiv gewesen. Ihr Großvater Heye Gossen Heikens (1806-1884) hatte die Gemeinde 1854 gegründet und bis

⁹ Vgl. Der Grenzbote Nr. 1561 vom 4. Dezember 1926, 44. Jg, S. 3 und 4.



Abb. 5: Pastor Berend Heinrich Lankamp (1901-71) und seine erste Frau Grietje, geboren Heikens (1904-1943), zwischen 1930 und 1940.

Quelle: Habbo Heikens, 26736 Campen.

zu seinem Tod 1884 geleitet. Grietje Heikens und Berend Hindrik Lankamp heirateten fünf Tage vor seiner Amtseinführung am 23. November 1926 in Campen (Abb. 5). Dem Pastorenehepaar Lankamp wurden sechs Kinder geschenkt: eine namenlose Tochter am 25. Dezember 1927, die nach fünf Tagen verstorben ist, Heinrich (1928-1947), Habbo (* 1930), Aleida (* 1932), Marie (1934-1989) und Hindrike (* 1937).

Grietje Lankamp (* am 29.04.1904), geborene Heikens, verstarb am 12. April 1943 in Uelsen im Alter von fast 39 Jahren. 1947 starb der älteste Sohn Heinrich Lankamp ebenfalls in Uelsen im Alter von ungefähr 19 Jahren an einer eitrigen Mandelentzündung. Er wollte in die Fußstapfen seines Vaters treten und Theologie studieren. Antibiotika standen noch nicht zur Verfügung und der Hausarzt hatte den Ernst der Krankheit wohl zu spät erkannt.

Am 23. April 1949 heiratete Lankamp in Uelsen in zweiter Ehe die aus Essen gebürtige Krankenschwester Elisabeth Döring (14.08.1907 - 07.07.1991). Während er zeitlebens nicht Auto fahren konnte, erwarb sie 1960 den Führerschein. In den sechziger Jahren hat sie ihn dann zu vielen Besuchen begleitet.

Vorlesungen in Münster

In Emden, seiner ersten Gemeinde, wurde Lankamp Nachfolger des oben erwähnten 1925 verstorbenen Johannes Jäger. Von Emden aus besuchte der Pastor mit dem Zug einzelne Vorlesungen an der Universität in Münster. Eine Zugfahrt von Emden nach Münster dauert damals und heute rund zwei Stunden. Der Starprofessor für alle Reformierten in Münster war 1925 bis 1930 Karl Barth. Er hatte 1919 mit seinem Römerkommentar, der 1922 in völlig neu bearbeiteter zweiter Auflage erschienen war, großes Aufsehen erregt. Man sollte meinen: Lankamp muss Barth gehört haben und eventuell auch mit ihm bekannt geworden sein. Aber das Gegenteil scheint der Fall zu sein. Lankamps Kinder haben nie etwas von Vorlesungsbesuchen ihres Vaters in Münster gehört, wie sie in ostfriesischen Unterlagen belegt sind. Lankamp war absolut kein Anhänger von Barth, er wandte sich wiederholt gegen die „Barthianer“. Aus dem Karl-Barth-Archiv in Basel schrieb auf Nachfrage Dr. Hans-Anton Drewes Anfang April 2005: *„Wir haben hier weder Briefe von Barth an Lankamp noch Briefe von Lankamp an Barth. In anderen Briefen ist mir bisher auch weder der Name noch die ihm zugeschriebene „Dreschfliegel-Theologie“ begegnet. Aber das ist natürlich nur ein relatives Zeugnis: Ich habe nicht alles gelesen, nicht alles gleichermaßen registriert“*¹⁰.

Barth hielt vom Wintersemester 1925/26 bis zum Wintersemester 1929/30 vier exegetische Vorlesungen (Johannes, Philipper, Kolosser, Jakobus), acht dogmatische Vorlesungen (Eschatologie, Geschichte der protestantischen Theologie seit Schleiermacher, Dogmatik und Ethik) und acht Seminare (Calvins Institutio, Anselm, Schleiermacher, Ritschl, Rechtfertigungslehre u.a.).

Leider sind alle persönlichen Unterlagen Lankamps mit seinen handschriebenen Predigten auf seinen Wunsch hin nach seinem Ableben vernichtet worden. Es ist denkbar, dass Barth bei seinem Besuch in Uelsen in den dreißiger Jahren Lankamp getroffen hat. Ob allerdings das Barth zugeschriebene Urteil über Lankamps Theologie als „Dreschfliegeltheologie“ von Barth stammt, darf bezweifelt werden. Dieser Begriff ist nur mündlich tradiert. Dass er bis in die heutige Zeit überliefert wurde, zeigt, dass es auch Altreformierte gab, denen diese Art der Theologie zu hart war. Mit ihren deutlichen Ge- und Verboten und ihren klaren Regeln tat sie den Gefühlen der Menschen nicht immer recht. Vieles musste so bleiben, wie es immer gewesen war. Traditionen waren oftmals stärker als die Wünsche und Vorstellungen Einzelner.

¹⁰ Brief (E-Mail) von Dr. Hans Anton Drewes, Basel, an den Verfasser vom 05.04.2005.

Die Universitätsarchivarin Dr. Sabine Happ teilte auf Nachfrage über den Vorlesungsbesuch Lankamps in Münster mit: *„Im Universitätsarchiv Münster sind Belegkarten von Studierenden ab dem Jahr 1929 vorhanden. Die Überlieferung ist jedoch für die erste Zeit nicht vollständig. Leider ist eine Belegkarte von Berend Hindrik Lankamp nicht dabei. Daher kann ich Ihnen bezüglich Ihrer Anfrage, welche Veranstaltungen Pastor Lankamp besucht hat, zu meinem Bedauern nicht weiter helfen. Auch über abgelegte Examina kann leider keine Aussage getroffen werden“*¹¹.

Anfang der fünfziger Jahre riet Lankamp einem Theologiestudenten sehr stark ab, Barths Vorlesungen in Basel zu besuchen. Der aus der altreformierten Gemeinde Uelsen gebürtige Albert Segger (1927-1991) studierte in Amsterdam und verbrachte ein Semester in Basel. Lankamp war in dieser Zeit damit überhaupt nicht einverstanden¹².

Nach den Titeln in Lankamps Bücherschrank zu urteilen, hat er in Münster Kirchengeschichte und Kirchenrecht gehört. Dies vermuten auch seine Kinder: *„Wenn Vater überhaupt nach Münster gefahren sein sollte, dann ... tat er es nur, um sich kirchengeschichtlich zu informieren, so wie er auch gelegentlich das Archiv in Osnabrück aufgesucht hat“*¹³. 1929 besorgte Pastor Egbert Kolthoff aus Veldhausen ihm eine Literaturliste zur Geschichte der altreformierten Gemeinden¹⁴. Lankamp führte eine rege Korrespondenz mit Henry Beets, dem Generalsekretär der verwandten Christian Reformed Church in den USA. Viele ausgewanderte Altreformierte der Grafschaft Bentheim haben sich zwischen 1847 und 1955 dieser Kirche angeschlossen. Am 12. Dezember 1929 hielt Lankamp seinen vermutlich ersten kirchengeschichtlichen Vortrag auf der Kanzel in Campen zum 75jährigen Jubiläum der Gemeinde.

In Uelsen wurde Lankamp 1930 Nachfolger des aus Itterbeck gebürtigen Gerrit Hindrik Schüürmann (1874-1954), der schon am 14. Oktober 1925 emeritiert worden war. Lutherische und katholische Geistliche oder Gemeinden gab es in Uelsen erst als Folge der Flüchtlingsströme nach dem Zweiten Weltkrieg. Die große reformierte Gemeinde Uelsen (Abb. 6) hatte jeweils zwei Pastoren. Ähnlich lange wie Lankamp insgesamt in der altreformierten Gemeinde tätig war, wirkte hier Pastor Peter Schumacher (1878-1950) von 1911 bis 1950 in der reformierten Gemeinde. Karl Koch schreibt, Schumacher sei *„ängstlich auf Staatskonformität bedacht“* gewesen¹⁵.

¹¹ Brief von Dr. Sabine Happ, Universitätsarchiv Münster, vom 06.04.2005 an den Verfasser.

¹² Mündliche Mitteilung von Jan Borggreve aus Uelsen, einem Vetter von Albert Segger.

¹³ Schriftliche Mitteilung von Habbo Lankamp, Bunde, vom 17.08.2005 an den Verfasser.

¹⁴ Zu Kolthoff siehe: Gerrit Jan Beuker, Art. Kolthoff, Egbertus, in: EG Bd. 6, Dohren 1997, S. 231-233.



Abb. 6: Eine Postkarte von Uelsen (etwa 1935). Vorne die ev.-altreformierte, im Hintergrund die ev.-reformierte Kirche.

Quelle: Archiv der Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen in 49849 Wilsum.

Im Nationalsozialismus

Lankamp hat in Uelsen Pastor Dr. Heinrich Bernds (1901-1945) gekannt und erlebt, der zum November 1933 als Vikar nach Uelsen kam und hier zwei Jahre später zweiter reformierter Pastor wurde. Koch schreibt, Bernds habe einen „von Karl Barths Theologie beeinflussten Kampf gegen den Nationalsozialismus“ geführt, „der letzten Endes sein Leben kostete“¹⁶. Bernds wurde denunziert und im November 1940 zu eineinhalb Jahren Haftstrafe verurteilt. Seine Kirchenleitung verbot ihm nach der Entlassung aus der Haft den Aufenthalt in seiner Gemeinde und riet den Vater von drei Kindern, bei der Wehrmacht unterzukommen. In den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges verlieren sich seine Spuren in Kurland¹⁷.

¹⁵ Karl Koch, Kohlbrüggianer in der Grafschaft Bentheim. Eine Studie zur reformierten Kirchengeschichte der Grafschaft Bentheim zwischen 1880 und 1950. Gleichzeitig ein Beitrag zur Geschichte des Kirchenkampfes. in: Emsland/Bentheim. Beiträge zur Geschichte, Bd. 12. Hrsg. von der Emsländischen Landschaft für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim, Sögel 1996 (weiterhin: Koch), 355-432, S. 417. Zu Schumacher siehe: Karl Koch, Art. Schumacher, Peter, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Begr. und hrsg. von Friedrich Wilhelm Bautz. Fortgeführt von Traugott Bautz, Bd. 15, Herzberg 1999, Sp. 1271-1274.

¹⁶ Koch (wie Anm. 14), S. 414.

¹⁷ Ebd., S. 418.

Der gebürtige reformierte Uelsener Hauptlehrer Jan Albert Blekker (1884-1942) hatte seine Stimme dagegen erhoben, dass nach dem Einmarsch der Deutschen in Holland dieses Land ausgeplündert wurde und die geplünderten Sachen in Deutschland an Privatleute ausgeteilt und verkauft wurden. Blekker wechselte als Lehrer zum 1. Mai 1919 von Hoogstede nach Uelsen und wurde 1930 nach Georgsdorf versetzt. Sein Nachfolger in Uelsen war Heinrich Behrends.

Blekker war 1930 Führer der rührigen Ortsgruppe der NSDAP in Uelsen. Am 12. September 1930 erfolgte zwangsweise seine Versetzung „wegen nationalsozialistischer Propaganda in der Schule“ nach Georgsdorf. Spätestens seit Anfang 1934 hatte Blekker sich um hundert Prozent vom Befürworter und Förderer des Nationalsozialismus in einen erklärten Gegner verwandelt: Er wurde angezeigt, weil er einen ihm früher als „rot“ bekannten Zöllner nicht mit „Heil Hitler“ grüßen wollte. Das Verfahren wurde noch eingestellt. Helmut Lensing berichtet über sein weiteres Schicksal¹⁸: *„Blekker geriet später in Konflikt mit der Partei, so wegen kritischer Äußerungen über Parteiführer. Da er 1940 öffentlich den Einmarsch in die Niederlande kritisierte, wurde er verhaftet und in ein KZ eingeliefert, im November 1940 vom Sondergericht Hannover wegen Vergehens nach dem Heimtückegesetz zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, nach der Entlassung gleich wieder inhaftiert und in das KZ Sachsenhausen verschleppt, wo er am 18.04.1942 verstarb“*. Blekker starb im Krankenrevier des Konzentrationslagers Sachsenhausen an den Folgen der „Wassersucht“, was bedeutete, dass er verhungerte¹⁹.

Lankamps Kinder waren noch zu klein für die Schule. Aber Lankamp wird auch Lehrer Blekker persönlich kennen gelernt haben. Lankamp wohnte mehr oder weniger direkt neben der Schule. Obwohl er in den Niederlanden studiert hatte und alle Altreformierten eng mit den Niederlanden verbunden, ja sogar eine Partikularsynode der Gereformeerde Kerken in Nederland waren, wurde kein Altreformierter so wie Blekker wegen eines Protestes gegen den Einmarsch in die Niederlande belangt. Auf Anraten des zuständigen niederländischen Kirchenrechtlers aus Amsterdam, einem Sohn des bekannten Abraham Kuyper, hatten sie sogar ihre Kirchen mit der Hakenkreuzfahne beflaggt.

¹⁸ Helmut Lensing, Die NS-Kampagne gegen den Landwirtschaftsfunktionär Derk Brink aus Getelo als ein Mosaikstein zur nationalsozialistischen Gleichschaltung in der Grafschaft Bentheim, in: Studiengesellschaft für Emsländische Regionalgeschichte (Hrsg.), Emsländische Geschichte Bd. 11, Haselünne 2004 (weiterhin: Lensing), 178-201, S. 185.

¹⁹ Dietrich Burggraf/Hermann Schaefer, Barmen. Erfahrungen und Dokumente. Ein Lese- und Arbeitsbuch für die Gemeinden der Evangelisch-reformierten Kirche in Nordwestdeutschland, [Leer] 1984, II/29.

Habbo Lankamp schreibt dazu: *„Ich weiß aber noch sehr genau (weil mich der Spott von jugendlichen Passanten getroffen hat), dass erst nach Aufforderung der Nazis (im Elternhaus) eine Hakenkreuzfahne gekauft wurde, die dann an dem etwas abseits stehenden Torf- und Fahrradschuppen flattern durfte. Offenbar wurde dies dann wohl als Provokation empfunden. Nach erneuter Ermahnung wurde die Fahne dann schließlich hoch oben aus dem Giebelrundfenster des Pastorats gezeigt“*²⁰.

Lankamp war ein deutlicher Gegner des Nationalsozialismus. Der altreformierte Pastor durchlitt in Uelsen die Schrecken dieser Zeit. Seine Gemeindeglieder hätten ihm Hitlers „Mein Kampf“ zu lesen gegeben, so wird in Uelsen erzählt. Wenn Habbo Lankamp sich recht erinnert, hat Pastor Lankamp das Buch von einem Brautpaar erhalten, das es Tags zuvor vom Standesbeamten überreicht bekommen hatte²¹.

Johannes Harder schreibt 1992 in seiner Biographie „Aufbruch ohne Ende“ über Uelsen: *„Ich habe hier zum erstenmal - während der ersten Nazijahre - Ortsgruppenleiter erlebt, die Hitlers ‚Mein Kampf‘ auf dem Tisch liegen hatten und daneben die Bibel Alten und Neuen Testaments. Das war für diese Gegend symptomatisch“*. Harder beschreibt in seinem Werk die Pastoren Schumacher und Bernds sehr treffend²². Mir haben Uelsener berichtet, Lankamp habe sich wiederholt bedroht gefühlt und sei auch bedroht worden. Sohn Habbo weiß, dass Pastor Lankamp *„mindestens einmal körperlich von einem Erznazi bedroht wurde, der sich nach dem Krieg zu den Kommunisten gesellte“*. Seit diesem Vorfall sei ein Spazierstock Lankamps ständiger Begleiter gewesen, damit er sich notfalls hätte wehren können²³.

Früher und heftiger als in anderen Kirchspielen der Niederrheinischen Grafschaft errangen die Nationalsozialisten in Uelsen und Umgebung sehr schnell große Erfolge, wie Helmut Lensing berichtet: *„Im August (1930) trat schließlich die Uelsener NSDAP mit ihrer ersten Versammlung an die Öffentlichkeit, der bald weitere zur Reichstagswahl vom 14. September 1930 folgten. Die Partei erhielt in Uelsen schon jetzt 55,0 % der gültigen Stimmen, in Bauerhausen gar 74,1 %, in Itterbeck 64,8 % in Gölenkamp 56,7 %. Uelsen und Umgebung waren folglich mit diesen weit über dem Kreis- (22,9 %) und Reichsdurchschnitt (18,3%) liegenden Wahlergebnissen eindeutig besondere Hochburgen der NSDAP“*²⁴. Alle genannten Orte gehören zum Kirchspiel Uelsen und damit zu Lankamps Gemeinde. Ferner konstatiert Lensing zu

²⁰ Brief an den Verfasser vom 17.08.2005.

²¹ Mündliche Mitteilung an den Verfasser vom 25.02.2005.

²² Johannes Harder, Aufbruch ohne Ende. Mit einem Vorwort von Johannes Rau, Wuppertal 1992, S. 112-115.

²³ Mündliche Mitteilung von Habbo Lankamp vom 25.02.2005 an den Verfasser.

²⁴ Lensing (wie Anm. 17), S. 185.

den Nationalsozialisten im Uelsener Raum vor 1933: *„Die NSDAP war hier - in der geschlossenen protestantischen Niedergrafschaft - nicht, wie dies Martin Löning für die Zeit vor 1933 für das katholische Emsland konstatiert, eine ‚mit dem Negativimage behaftete Außenseiterpartei‘, sondern hatte schon in der Mitte der Gesellschaft Fuß gefasst, wie die angesehenen Berufe der Uelsener NSDAP-Führer und der beachtliche Wählerzuspruch augenscheinlich zeigen“*²⁵.

Habbo Lankamp schreibt: *„Im ‚Dritten Reich‘ wurde es Pflicht, bei jeder Gelegenheit mit ‚Heil Hitler‘ zu grüßen. Mein Vater hat diesen Gruß nie in den Mund genommen - das war Ortsbekannt. Ich habe es erlebt, dass - wenn mein Vater auftauchte - sich Jugendliche am Straßenrand ‚aufpflanzten‘ und lauthals ‚Heil Hitler‘ schrieten. Die Antwort war ein freundliches ‚Guten Tag‘, während mein Vater die rechte Hand zum Hut führte“*²⁶.

In der Kartei der Gestapo Osnabrück ist eine Karte über Lankamp, angelegt am 6. Oktober 1934, erhalten geblieben. Dort heißt es: *„L. war verdächtig, Greuelnachrichten im Ausland (Holland) zu verbreiten. In letzter Zeit ist nachteiliges in politischer Hinsicht nicht bekannt geworden. (Auskunft auf Anfrage aus Berlin)“*²⁷. Die Anfrage aus Berlin bezieht sich vermutlich auf die dort ansässige vorgesetzte Stelle, das Geheime Staatspolizeiamt. Im Bundesarchiv in Berlin sind nach Auskunft von Frau Gresens *„bei den ... durchgeführten Recherchen keine Unterlagen über Pastor Berend Hindrik Lankamp ermittelt“* worden²⁸. So muss noch offen bleiben, weshalb sich höhere Berliner Dienststellen gerade für den altreformierten Pastor von Uelsen interessierten.

Lankamps Bibliothek zeigt eine eingehende Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus. In der „Dritten Reihe“ finden sich rund 30 Titel zum Thema. Hitlers „Mein Kampf“ und Rosenbergs „Mythus“, von Schirachs „Hitlerjugend“ und andere Titel dieser Zeit finden sich neben scharfen Gegnern wie etwa Walter Künneth „Antwort auf den Mythus“ oder der Warnung des Niederländers W.J. Aalders vor der „Nieuw Germaansche Theologie“. Die Pastoren der Bekennenden Kirche waren der Geheimen Staatspolizei verdächtig. Sie gehörten verschiedenen deutschen Landes-

²⁵ Ebd., S. 187. Viele Altreformierten in anderen Gemeinden wählten den „Christlich-Sozialen Volksdienst“ (CSVD), eine streng protestantische Partei. Der Zuspruch für diese Partei war in Uelsen weit unterdurchschnittlich (6,3%) und erreichte selbst in ihrer Hochburg im Kirchspiel Uelsen (Gölenkamp: 15,7%) bei weitem nicht den Kreisdurchschnitt, dafür in Halle keine Stimme oder in Hardinghausen 0,8%. Ob die vergleichsweise wenigen Altreformierten auch hier den Kern der CSVD-Wähler stellten, ist nicht sicher, aber anzunehmen.

²⁶ Brief vom 18.02.2005 an den Verfasser.

²⁷ Niedersächsisches Staatsarchiv Osnabrück Rep 439 Nr. 19.

²⁸ Schreiben an den Verfasser vom 16.08.2005.

kirchen an. Als die Zweite Bekenntnissynode in Berlin-Dahlem vom 4. und 5. März 1935 eine Kanzelabkündigung verfasste, mit der sie vor dem totalitären Anspruch des Staates warnte, kam es zum Eklat. Am Sonntag, dem 17. März 1935, sollte die Abkündigung in den Gottesdiensten verlesen werden. Die Polizeidienststellen bekamen von der Geheimen Staatspolizei die Anweisung, verdächtigen Pastoren der Bekennenden Kirche per Unterschrift zu verpflichten, die Abkündigung nicht zu verlesen. Im Falle der Verweigerung droht die Verhaftung. Die reformierten Pastoren von Georgsdorf und Veldhausen wurden in Neuenhaus in Polizeigewahrsam genommen. Am 17. März 1935 fiel der reformierte Gottesdienst in diesen beiden Orten aus²⁹. Im gesamten Reichsgebiet wurden am 16. März 1935 rund 750 Pastoren kurzzeitig inhaftiert, fast alle erhielten jedoch am nächsten Tag wieder die Freiheit.

Ob mit entsprechendem Diensteifer der örtlichen Polizeibehörden auch alle altreformierten Pastoren aufgesucht wurden, ist nicht deutlich. Nur vom altreformierten Pastor J. C. Goudappel in Emlichheim ist bekannt (Abb. 7), dass er am Montag, dem 18. März 1935, zum Verhör zur Polizei nach Neuenhaus transportiert wurde³⁰. Es ist gut möglich, dass es in Uelsen - jedenfalls bei Lankamp und Schuhmacher - überhaupt keinen Polizeibesuch gab. Schuhmacher hatte jedenfalls nicht den Ruf, ein Widerständler zu sein.

Ob man dafür allerdings die Altreformierten mit verantwortlich machen kann, wie es der reformierte Pastor Konrad Poets in einem Zeitungsartikel machte, ist mehr als fraglich. Poets rezensierte den Beitrag von Karl Koch „Kohlbrüggianer in der Grafschaft Bentheim“ und schrieb: *„Es wird deutlich, dass Schumacher sich mehr und mehr von der Bekennenden Kirche distanziert. Dafür gibt es mehrere Gründe. Einmal wirkt die ‚Abscheidung‘ der Altreformierten von der Grafschafter Reformierten Kirche im 19. Jahrhundert bei Schumacher traumatisch nach, so dass er eine Trennung von der Kirche mit ihren gewählten Leitungsgremien als schwere Sünde ansieht, auch ist ihm Gehorsam gegenüber der Obrigkeit eine selbstverständliche Pflicht und schließlich ist er so sehr vom Gedanken der Prädestination bestimmt, dass er in den politischen Gegebenheiten den Willen Gottes sieht, dem man sich beugen muss“*³¹.

²⁹ Siehe dazu: Karl Koch, Kirchenkampf in der Grafschaft Bentheim. Die Verhaftung der Niedergrafschafter Pastoren Busmann, Gründler und Saueressig am 16.03.1935, in: Bentheimer Jahrbuch 1985 (= Das Bentheimer Land Bd. 107), Bad Bentheim 1984, S. 133-137.

³⁰ Laut Koch weigerte er sich zunächst ebenfalls, die Unterschrift zu leisten, wurde jedoch vom Landrat persönlich dazu bewegt und unterschrieb dann widerwillig (ebd., S. 136).

³¹ Konrad Poets, Spannende Lektüre über Kirchenkampf, in: Grafschafter Nachrichten vom 22.02.1997, S. 17.

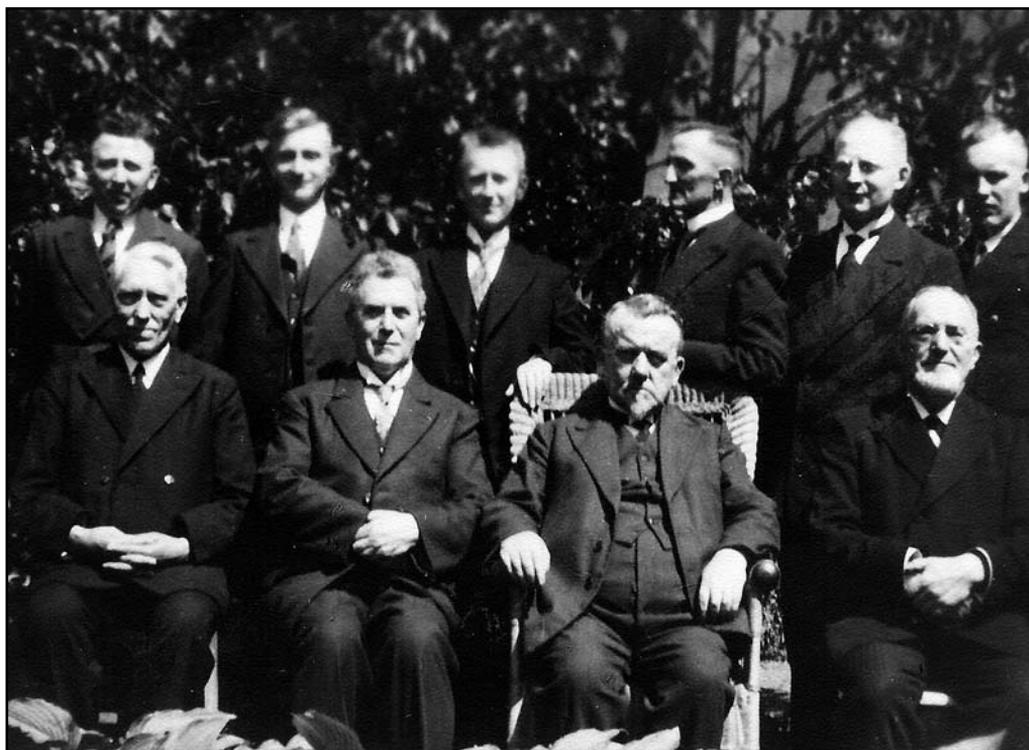


Abb. 7: Die altreformierten Pastoren der Grafschaft 1932. Hinten von links die Pastoren Brink, Schrovenwever, Lenderink, Mensink, Lankamp und den Ouden, vorne von links die Pastoren Schüürmann, Goudappel, Bronger und Kolthoff.

Quelle: Archiv der Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen in 49849 Wilsum.

Von einem diesbezüglichen Trauma kann ich bei Schuhmacher und auch in der Darstellung von Koch nichts erkennen. Wohl möchte Schuhmacher 1934 nicht zu den „Vätern einer neuen Abscheidung“ gehören (Bibl. Zeugnisse 17-18) oder in einer Stellungnahme vom 2. Juli 1935 meinte er gemeinsam mit anderen, man dürfe „Gemeinden, die heute unter verkehrter Leitung leiden und verkehrter Leitung anheim gefallen sind, (nicht) in einer Weise preisgeben, wie z.B. die Altreformierten unsere Gemeinden einst ihrem Elend überließen“³². Lankamp selbst schrieb durchaus mit einem verdeckten Anflug von Begeisterung Anfang 1939 über den „Anschluss des Sudetenlandes“. Er hatte im August 1938 gemeinsam mit Pastor Gerd Schrovenwever (1906-2001) aus Wilsum im Auftrag der altreformierten Synode einen Besuch bei den dortigen freien reformierten Gemeinden gemacht, mit denen die Altreformierten verbunden waren. Lankamp berichtete darüber: „Was hat sich seitdem nicht alles zugetragen! *Erinnert sei nur an dieses: Die Landesgrenzen zwischen Ebersbach und*

³² Koch (wie Anm. 14), S. 394, 427.

*Georgswalde oder zwischen Seifhennersdorf und Rumburg, ... wo wir sie zum Besuch des damals noch unter der Prager Herrschaft stehenden Sudetenlandes überschritten, sind nicht mehr. Wenige Wochen später gingen die Schlagbäume hoch, und sind wohl die Betonbefestigungen in Rumburg verschwunden. Wer wagte damals im August wohl zu denken, daß unsere Soldaten nach so kurzer Zeit unter klingendem Spiele friedlich dieselben Wege ziehen würden, die wir damals noch mit ungelösten Fragen nach der Zukunft dieses an Naturschönheiten und Geschichte so reichen Sudetenlandes gegangen sind!*³³.

Nach dem Zweiten Weltkrieg

Ich war von 1978 bis 1988 nach Heinrich Baarlink Lankamps zweiter Nachfolger als Pastor in der altreformierten Gemeinde Uelsen. Ältere Uelsener haben mir berichtet, in den Anfangsjahren seien sich Schuhmacher und Lankamp aus dem Weg gegangen. Wenn sie sich auf der Straße begegneten, hätte einer von beiden die Straßenseite gewechselt und beide seien grußlos aneinander vorbei gegangen. Nach dem Zweiten Weltkrieg habe sich die Situation jedoch entspannt. Die beiden Ortspastoren seien einander näher gekommen. Lankamp habe auch Schuhmacher auf dessen Sterbelager 1950 wiederholt besucht und sich mit ihm versöhnt.

Lankamp hat sicher auch Schuhmachers theologische Reihe „BIBLISCHE ZEUGNISSE“ studiert. In Lankamps Beiträgen für den altreformierten „Grenzboten“ aber ist das kaum zu merken und auch sonst nicht zu belegen³⁴. Bei seinem Abschied aus dem Amt würdigte Lankamp das Wirken seiner reformierten Kollegen: *„Ich werde... Männer wie Pastor Schuhmacher und Pastor Wever ... niemals vergessen“*³⁵.

Es muss für Lankamp ein erhebender Moment gewesen sein, als er nach 32-jähriger Tätigkeit in Uelsen am Reformationstag, also am 31. Oktober 1962, zum ersten Mal auf der Kanzel der reformierten Kirche in Uelsen predigte. Die Lokalzeitung titelte: *„Zur Umkehr ist es noch nicht zu spät! Reformierte, Altreformierte und Lutheraner unter einer Kanzel“*. Im Bericht selbst hieß es: *„Ein hoffnungsvoller Anfang in der altehrwürdigen evangelisch-reformierten Kirche: Gestern stand der altreformierte*

³³ Der Grenzbote Nr. 2182 vom 22. Januar 1939, 57. Jg, S. 4.

³⁴ „Der Grenzbote“ ist seit 1883 das Organ der Altreformierten in der Grafschaft Bentheim und in Ostfriesland. Er erschien und erscheint 14tägig mit acht Seiten in einer Auflage von rund 1500 Exemplaren. Pastor Albert Brink aus Veldhausen trat seit 1949 als Hauptschriftleiter auf, Lankamp war von 1949 bis 1967 mitverantwortlich. Von Lankamp stammen vor allem Artikel zur Kirchengeschichte und zum Bekennen der Kirche.

³⁵ Grafschafter Nachrichten vom 20.05.1968.

*Geistliche, Pastor B.H. Lankamp, Uelsen, auf der Kirchenkanzel, um zum Reformationsfest Gottes Wort zu verkünden. Bis auf den letzten Platz war das Gotteshaus besetzt. Nicht nur die Glieder der reformierten Gemeinde mit Pastor Wever, sondern auch Altreformierte und Lutheraner mit Pastor Huy hatten sich zum gemeinsamen Gottesdienst versammelt*³⁶.

Etwa zehn Jahre später gab es erste gemeinsame reformiert-altreformierte Kirchenratssitzungen und erst 35 Jahre später einen regelmäßigen sonntäglichen Kanzeltausch oder auch gelegentliche gemeinsame Sonntagsgottesdienste der beiden reformierten Gemeinden vor Ort. Die Anfänge der ökumenischen Arbeit aber finden sich eindeutig zu Beginn der sechziger Jahre.

Gemeindearbeit

An der Tür zu Lankamps Arbeitszimmer war lange Jahre ein Schild befestigt mit der Aufschrift „Sakristei“. Es scheint ein Überbleibsel aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gewesen zu sein. Lankamp wollte mit allen Mitteln verhindern, dass dieser Raum von den Besatzungsmächten konfisziert wurde.

Seinen eigenen Konfirmanden leuchtete er im wahrsten Sinne des Wortes heim. Er duldete nach dem kirchlichen Konfirmandenunterricht keinen unnützen Aufenthalt seiner Schützlinge im Ort. Er machte nach dem Unterricht öfter einen Rundgang durchs Dorf oder einen Spaziergang außerhalb des Dorfes. Dabei schickte er seine Konfirmanden heim, die er dann noch im Dorf antraf.

Albert Arends, in dieser Zeit Lehrer in Wielen und später Rektor der Grundschule Laar, meint: *„Bei den Jugendversammlungen im Freien, z.B. am Pfingstfest in Lemke, bewachte er die versammelten Jugendlichen wie ein Hirte seine Herde. Er achtete darauf, dass am Rande des Versammlungsplatzes alles mit rechten Dingen vor sich ging. An den Abenden nach den Vereinsstunden beobachtete er oft das Treiben der Mitglieder des Jünglingsvereins*³⁷.

Joachim Guhrt, sein Schwiegersohn, schreibt dazu: *„Lankamps Verhalten hinsichtlich Sittenzucht und Beaufsichtigung junger Leute ist auf dem Hintergrund der damaligen Zeit zu verstehen. Ähnliches Verhalten legten auch reformierte Pastoren an den Tag. Mir ist z.B. bekannt, dass in reformierten Kreisen am Niederrhein der Paartanz in den vierziger bis sechziger Jahren ebenso verpönt war wie bei den Grafschafter*

³⁶ Willi Friedrich, Zur Umkehr ist es noch nicht zu spät! Reformierte. Altreformierte und Lutheraner unter einer Kanzel, in: Grafschafter Nachrichten vom 01.11.1962.

³⁷ Fax von Albert Arends an den Verfasser vom 19.02.2005.

*Altreformierten ... Ich weiß aus eigenem Erleben während unserer Verlobungszeit und aus späteren Gesprächen mit ehemaligen Gemeindegliedern, dass sie diese Aufsicht des Pastoren mit einem gewissen Humor betrachteten. Sie haben sich bei ihm im Unterricht auch wohl gefühlt und waren keineswegs verängstigt*³⁸.

In den ersten Jahren in Uelsen war Lankamp nur zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs. Die weitesten Wege im Kirchspiel machte er bis nach Egge und in die Itterbecker Dose, etwa 12 bis 14 Kilometer von der Kirche entfernt. Oft war er auch zu Fuß unterwegs. In späteren Jahren fuhr er mit einem „Leichtmotorrad“. 1960 machte seine Frau den Führerschein und brachte ihn in einem Renault Dauphin und später in einem Volkswagen in die entlegenen Orte des Kirchspiels.

Unvergessen sind seine offiziellen Hausbesuche, die in der Regel einmal im Jahr stattfanden. Die ganze Familie hatte mit allen Kindern, Knechten und Mägden anwesend zu sein. Alle saßen in Reih und Glied. Lankamp fragte Kinder und Jugendliche regelmäßig: „Betest du auch?“ Niemand wagte es, „Nein“ zu sagen. Die Fragen zum geistlichen und weltlichen Leben stammten aus der Bentheimer Kirchenordnung von 1709 - entsprechend wurde allgemein jahrzehntelang bei allen reformierten und altreformierten Hausbesuchen verfahren. Später erzählte man nicht nur in Uelsen: „Es wurde nirgendwo mehr gelogen als auf den Hausbesuchen“. Besagter Artikel 37 der Kirchenordnung lautete:

„Bei dieser Hausbesuchung muss genau Untersuchung angestellt werden nach dem Zustand der Familie im Allgemeinen, und ob die Hausväter, Hausmütter, Kinder, Hausgenossen, Dienstboten, jeder in seinem Berufskreise, sein Amt, seine Pflicht und Christentum wohl betrachten.

Namentlich

- 1. ob sie alle auch fleißig dem öffentlichen Gottesdienst beiwohnen;*
- 2. ob auch in der Familie zu einer bestimmten Zeit die Hausgenossen des Abends und des Morgens zusammen kommen, um Gottes Wort zu lesen, zu hören und zu betrachten, und um das Morgen- und Abendgebet andächtig zu verrichten, in der Weise, dass der Hausvater, oder wer dazu am tauglichsten ist, den Andern mit lauter Stimme vorgehe;*
- 3. ob auch vor und nach dem Essen mit lauter Stimme gebetet und gedankt wird;*
- 4. ob auch am Tage des Herrn nach dem öffentlichen Gottesdienst Hausgottesdienst gehalten und darin wiederholt und gottesfürchtig erwogen wird, was man im Hause Gottes gehört hat;*
- 5. ob die Kinder auch fleißig zur Schule gehen und gehörig mit ihnen katechisiert wird;*

³⁸ Brief an den Verfasser vom 13.08.2005.

6. *ob und wie ein Jeglicher seinen Gott allein und im Besonderen dient;*
7. *ob Niemand da ist, der seinen Seelsorger allein zu sprechen und mit ihm über seinen Seelenzustand vertraulich sich zu unterhalten wünscht;*
8. *ob Niemand da ist, der unordentlich wandelt;*
9. *ob auch christlicher Friede und Einigkeit unter den Hausgenossen und Nachbarn ist;*

und endlich, was zur Erbauung kann, darf und muss gefragt und untersucht werden.

Nach gehöriger Untersuchung müssen die Pastoren ernstlich bestrafen, ermahnen, belehren, trösten, um eines Jeden Gebrechen zu verbessern und zu Hilfe zu kommen.

Und wenn sie allein nichts können ausrichten, müssen sie ihre Erlebnisse dem Kirchenrat bekannt machen, um gemeinschaftlich daran zu arbeiten, und dann, wenn auch diese Arbeit ganz vergebens ist, endlich gegen die Verstockten die Kirchenzucht anzuwenden³⁹.

Oftmals machte Lankamps wie auch andere seiner Kollegen Besuche am Montag Morgen. Wenn er sonntags im Gottesdienst jemanden vermisst hatte - man fehlte in diesen Jahren so gut wie gar nicht - bekam derjenige am Montag Besuch vom Pastor. Der stellte dann die obligatorische Frage: „*Gibt es Krankheit im Hause?*“ Jeder wusste, wie diese Frage gemeint war. In dieser Konsequenz und Deutlichkeit gab es dies auch in altreformierten Gemeinden nur selten.

Die altreformierte Gemeinde Uelsen zählte um 1930 etwa 400 Gemeindeglieder, die über rund 70 Adressen verteilt waren. Von den Ältesten aus den vierziger und fünfziger Jahren weiß ich: Die Hausbesuche fingen jeweils am äußersten Ende des Kirchspiels morgens um 9.00 Uhr an und man arbeitete sich jeweils von dort aus nach Uelsen vor: Einen Tag von Hilten aus, einen Tag von Haftenkamp aus, einen Tag von Egge oder Dose aus. Ein Tag war Hausbesuch in Itterbeck selbst und zwei Tage in Uelsen. In wenigen Tagen war so (fast) die ganze Gemeinde besucht. Die Familien der Kirchenratsmitglieder und des Pastors erhielten keinen Hausbesuch. In der Regel waren die Hausbesucher gegen 19.00 Uhr wieder zu Hause. Das Mittagessen wurde an diesen Tagen regelmäßig jedes Jahr in denselben Familien eingenommen.

Die altreformierte Gemeinde Uelsen wuchs in Lankamps Zeit um mehr als die Hälfte. Die 400 Glieder von 1930 waren bis zu seiner Pensionierung 1968 auf fast 650 angestiegen. Die alte Kirche - heute ein Möbellager - war in den dreißiger Jahren während des Gottesdienstes vormittags nur gut halb besetzt. Nachmittags kamen mehr Leute in den Gottesdienst. Ende der

³⁹ Benteheimsche Kirchenordnung, Neuenhaus 1895, S. 28-30 (Zweisprachige Deutsch-niederländische Ausgabe).

fünfziger Jahre war die Kirche zu klein geworden (Abb. 8). Ein neues Gotteshaus wurde 1959/60 errichtet (Abb. 9). Wenige Jahre nach Lankamps Kommen errichtete die Gemeinde schon 1937 ein neues Pastorat an der Schulstraße 299, heute Eschweg 1, mit einem angrenzenden Gemeinderaum, der heute als Dienstzimmer im Pastorat genutzt wird. Das neue Pastorat war somit das 299. Haus im Dorf Uelsen. Etwa fünf Prozent der Menschen im Kirchspiel gehörten der altreformierten Gemeinde an.



Abb. 8: Ansicht der altreformierten Kirche in Uelsen 1959.

Quelle: Archiv der Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen in 49849 Wilsum.

Geburtstagsbesuche des Pastors in der Gemeinde gab es auch in den fünfziger und sechziger Jahren höchst selten. Dafür wurde der Pastor regelmäßig eingeladen, um nach dem Richtfest eines Hauses oder einer Scheune den Segen Gottes über Haus und Hof zu erbitten. Einsargungen wiederum wurden vielfach in den Häusern in der reformierten und altreformierten Gemeinde von den Ältesten geleitet. Bei einer Beerdigung traf der Pastor den Trauerzug am Friedhof oder auch erst danach in der Kirche. Nach der Bestattung ging die Gemeinde zum Trauergottesdienst in die Kirche.

Elisabeth Lankamp konnte sich 1978 überhaupt nicht vorstellen, dass ein Pastor Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre montags bis freitags praktisch keinen Abend zu Hause war oder frei hatte. Ihr Mann sei



Abb. 9: Pastor Berend Hindrik Lankamp legt 1960 den Grundstein für die neue altreformierte Kirche in Uelsen.

Quelle: Archiv der Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen in 49849 Wilsum.

doch bis 1968, so lange er im Dienst stand, jeden Abend zu Hause gewesen. Der Kirchenrat versammelte sich bis 1968 öfters schon morgens um 9.00 Uhr und niemals abends. Die Ältesten waren selbst Rentner, Landwirte oder selbständige Handwerker und konnten sich jederzeit freinehmen. Der Konfirmandenunterricht und alle Besuche fanden tagsüber statt. Selbst der Jungfrauenverein versammelte sich bis nach dem Zweiten Weltkrieg nachmittags.

Erst mit dem Erblühen der Textilindustrie in Nordhorn und der damit verbundenen Schichtarbeit Mitte der sechziger Jahre gab es die ersten Jugendlichen und Jungerwachsenen, die nachmittags nicht mehr regelmäßig von ihren Lehrherren für kirchliche Zwecke beurlaubt wurden.

Lankamps Woche war straff organisiert. Montags machte er Senioren-, Haus- und Krankenbesuche. Der Dienstag war dem kirchlichen Unterricht gewidmet. Es gab zwei Gruppen, 14-17jährige und „17 Jahre und älter“. Am Mittwoch kam nachmittags der Jungfrauenverein zusammen, der Donnerstag Nachmittag gehört der Kinderlehre der 12- bis 14jährigen. Freitag und



**Abb. 10: Pastor Lankamp (sitzend etwas rechts von der Mitte) um 1935
im Jungfrauenkreis, den er selbst leitete.**

Quelle: Archiv der Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen in 49849 Wilsum.

Samstag waren für die Predigtvorbereitung reserviert. Sonntags feierte die Gemeinde um 10.30 und 13.45 Uhr zwei Gottesdienste. Nach dem zweiten hielt Lankamp Kinderlehre für die Kleinen, außer wenn er in einer anderen Gemeinde predigte. Die Kinderlehre am Sonntag entsprach der ostfriesischen Sonntagsschule, wie Lankamp sie dort kennen gelernt hatte. In allen anderen altreformierten Gemeinden der Grafschaft entstand sie erst um 1970 mit dem Kindergottesdienst, der parallel zum ersten Gottesdienst gefeiert wird.

Hindrike Lankamp berichtet: *„Mein Vater erzählte anschaulich eine biblische Geschichte. Dann erhielten die Kinder Fleißkärtchen mit einem Bild und einem Bibelspruch. Die Kärtchen wurden zu Hause in ein Heft geklebt, und bis zum nächsten Sonntag wurde der Spruch auswendig gelernt. Außerdem wurde noch ein Psalmvers auswendig gelernt. Zu Weihnachten gab es in der Sonntagsschule etwas Besonderes, ein Leseheft oder eine Spruchkarte mit dem Namen des Kindes und dem Datum beschriftet. An den Festtagen kamen manchmal auch Kinder aus der Nachbarschaft in die Sonntagsschule, die nicht zur Gemeinde gehörten... In seinen letzten Dienstjahren hat meine Mutter manchmal meinen Vater in der Sonntagsschule vertreten“*⁴⁰. Bis zu seiner Pensionierung 1968 war Lankamp auch Vorsitzender des in den fünfziger Jahren gegründeten Frauenvereins der Gemeinde (Abb. 10). Der Verein kam einmal monatlich zusammen.

⁴⁰ Brief an den Verfasser vom 16.08.2005.

Kirchengeschichtler

Im Bericht der Lokalzeitung hieß es zum Abschied von Pastor Lankamp im Mai 1968: *„Pastor Brink aus Veldhausen würdigte im Namen der Klassis und der Synode die Tätigkeit Lankamps und seine bleibenden Verdienste um die Geschichtsforschung innerhalb der Altreformierten Kirche“*⁴¹. Lankamp veröffentlichte verschiedene Artikel über die Geschichte einzelner altreformierter Gemeinden im Grenzboten. *„Eine umfassende Schrift über die Geschichte der altreformierten Gemeinde“*, wie Willi Friedrich sie ihm im November 1966 zum vierzigjährigem Dienstjubiläum in den „Grafschafter Nachrichten“ zuschreibt, hat es jedoch nicht gegeben⁴².

Lankamp hat bei vielen Jubiläen verschiedenster altreformierter Gemeinden die Gedenkreden gehalten. Eine ganze Reihe von 75- oder 100jährigen Gemeindejubiläen fielen in seine Dienstzeit, z.B. in allen fünf ostfriesischen Gemeinden wie auch in Uelsen, Bad Bentheim, Wilsum, Veldhausen, Emlichheim oder Laar. Daneben hat er in vielen Artikeln im altreformierten Kirchenblatt „Der Grenzbote“ die Geschichte von altreformierten Gemeinden und Personen aufgearbeitet.

Lankamp war ein großer Sammler. Er hat verschiedene Akten über die Entstehung der altreformierten Gemeinden aus den Staatsarchiven entliehen und handschriftlich kopieren lassen. Manchmal waren auch seine Kinder daran beteiligt. Fotokopiergeräte gab es in der Zeit noch nicht. Überdies sammelte der Pastor in der Gemeinde alte Schriften, Broschüren und Bücher zur Kirchengeschichte. Sprachen Gemeindeglieder ihn wegen einer Rückgabe an, so soll Lankamp öfter mit einem festen Satz geantwortet haben: „Bei mir sind sie besser aufgehoben“. Es ist ihm gelungen, einige äußerst seltene Broschüren zur altreformierten Geschichte zusammenzutragen. Sie wären sonst sicher verloren gegangen und in feuchten Häusern verschimmelt. Sie werden heute für die Forschung gerne gebraucht. Damit hat Lankamp sich bleibende Verdienste erworben. Dabei kam ihm vielleicht zugute, dass sein angeborenes und strenges, scheinbar keine Widerrede duldendes Auftreten den einen oder anderen vielleicht schon einmal ein wenig einschüchtern konnte. Lankamps Gesichtsausdruck konnte durchaus „unwiderstehlich“ wirken.

In den ersten Jahren in Uelsen konnte er sich aus zeitlichen Gründen wohl nicht viel um die Aufarbeitung der Geschichte kümmern. 1935 und 1936 hat er sich aus verschiedenen Staatsarchiven (Osnabrück, Hannover)

⁴¹ GN vom am 20.05.1968.

⁴² Willi Friedrich, Die Kanzel ist sein Gesundbrunnen. Pastor Lankamp 40 Jahre im Dienst. Morgen Gedächtnispredigt. in: GN vom 26.11.1966.

und aus verschiedenen reformierten Gemeinden der Grafschaft Bentheim sowie aus dem niederländischen Bereich Akten und historische Unterlagen, Lebensläufe und ähnliches übersenden lassen und vielfach per Hand abgeschrieben oder abschreiben lassen. Er korrespondiert mit den Professoren Nauta (Amsterdam) und Aalders (Kampen) oder mit dem kirchengeschichtlich sehr bewanderten Pastor G. Keizer in De Skaag. 1938 hielt er selbst den (handschriftlich erhaltenen) Vortrag zum 100-jährigen Jubiläum der altreformierten Gemeinde Uelsen.

Wohl zur Vorbereitung dieses Jubiläums - Uelsen ist die erste altreformierte Gemeinde in der Grafschaft überhaupt - verfasste ihr Pastor 1937 und 1938 eine Reihe von Fortsetzungsartikeln unter der Überschrift „Aus vergangenen Tagen“ im „Grenzboten“⁴³. Im August 1986 hat Gerhard Sandfort in Bad Bentheim diese 29 Artikel neu zusammen gestellt und privat unter dem ursprünglichen Titel (kopiert) herausgegeben.

Lankamp zeichnete in einem sehr schönen erzählenden Stil darin die Entstehung und Entwicklung der Evangelisch-altreformierten Kirche zwischen 1837 und 1840 nach. Er konnte die historischen Ereignisse spannend erzählen und darstellen. Diese Reihe stellt den Höhepunkt von Lankamps literarischem Schaffen dar.

Der nahende Zweite Weltkrieg und die persönlichen Lebensumstände in den nächsten Jahren - das Sterben von Lankamps Ehefrau Grietje 1943 und von Sohn Heinrich 1947 - lassen danach rund zwölf Jahre lang keinen Raum mehr für kirchengeschichtliche Forschungen. Anfang der 50-er Jahre, so meinen seine Kinder, sei man aus den Niederlanden an Lankamp herangetreten mit der Bitte, er möge die Entstehung der altreformierten Gemeinden in der Grafschaft und in Ostfriesland in einer Dissertation aufarbeiten. Eine Entlastung in der Gemeindegarbeit sei ihm dafür zugesichert worden. Lankamp habe sich aber nicht für diese Arbeit entschieden, die ihm sicher viel Freude bereitet hätte. Die altreformierten Gemeinden Veldhausen und Bentheim beriefen Lankamp Anfang 1947 kurz nacheinander zu ihrem Pastoren. Er lehnte beide Anfragen ebenso ab wie eine spätere Anfrage aus Bunde Ende 1959.

Er verhandelte 1947 bis 1950 gemeinsam mit Pastor Lambert Mensink aus Nordhorn mit der amerikanischen Besatzungsmacht, mit den niederländischen Schwesterkirchen und dem Kultusministerium in Hannover über die Rechte und Anerkennung der altreformierten Kirche. Lankamp und Mensink waren über die Kriegsjahre zu kirchenleitenden Persönlichkeiten gereift. Sie waren mit ihren rund 25 Dienst- und 50 Lebensjahren mit Abstand die dienst-

⁴³ Der Grenzbote von Nr. 2119 vom 07.11.1937 bis zum Grenzboten Nr. 2154 vom 10.07.1938.

ältesten aktiven Pastoren der Kirche und trugen entsprechende Verantwortung. Sie bestimmten weithin Ton und Richtung in der Altreformierten Kirche dieser Jahre. Alle anderen altreformierten Pastoren traten nach dem Zweiten Weltkrieg recht bald in den Dienst niederländischer Kirchen (Wilhelm Lenderink, Harm Tien, Gerd Hindrik Schrovenwever und Otto Joseph Baumann), kamen als junge Pastoren aus den Niederlanden (Albertus van der Zanden und Bert Rozendal) oder fingen ihren Dienst gerade in diesen Jahren erst an (Bernhard Heetderks, Jan Kortmann und Jan Köster).

Lankamp hatte seine Kirche schon 1936 auf der niederländischen Generalsynode von Amsterdam vertreten. Nun wurde er 1949 zur Generalsynode von Den Haag, 1952 zur Generalsynode von Rotterdam und 1957 zur Generalsynode von Assen entsandt. Durch seine intensiven Gespräche mit dem theologischen Nachwuchs setzte sich die 1944 in den Niederlanden vollzogene erneute Kirchentrennung (Vrijmaking, Schilder-Kirchen) bei den Altreformierten in Deutschland nicht durch.

Lankamp kümmerte sich in besonderer Weise um die in seiner Gemeinde auf einem Bauernhof zwangsverpflichtete Nancy Chapel, die 1943 aus der Ukraine kam. Nach dem Krieg wurde die ukrainische Zwangsarbeiterin, die ursprünglich Nadia Chaplya hieß, in die altreformierte Gemeinde aufgenommen, Lankamp verschaffte ihr die Möglichkeit, in die USA auszuwandern. Sie hat seinen Blick für andere Völker und Konfessionen verbreitert und selbst sehr von den Gesprächen mit Lankamp profitiert. Sie beschreibt diese Begegnung, Lankamps kirchlichen Unterricht und ihre Konfirmation 1949 in Uelsen in ihrer Lebensgeschichte „Aus der Dunkelheit zum Licht“, die im Jahr 2000 in deutscher Sprache erschienen ist. Ihr Konfirmationsfoto und ein Bild von Pastor Lankamp und seiner Frau von 1971 sind ebenfalls darin aufgenommen⁴⁴.

Ab 1950 fand der Uelsener Pastor wieder Zeit für eine Beschäftigung mit der Kirchengeschichte. Er hielt beispielsweise in Bunde einen Vortrag über Pastor Reemt Weert Duin (1797-1843), den ersten „altreformierten“ Ostfriesen, oder er referierte in diesem Jahr in Veldhausen über die Gemeindegeschichte. Zwischen 1949 und 1953 schrieb er in der altreformierten Zeitung „Der Grenzbote“ viele Artikel (Abb. 11), etwa unter dem Titel: „Über den Kampf unserer Väter in Ostfriesland“ oder auch „Wie können wir der Kirche, die unsere Väter verließen, dienen?“. Die letzte Serie fand wohl nicht nur Zustimmung. Lankamps historische Beiträge im

⁴⁴ Dolores Bos, *Out of the Dark and into God's light*. Hrsg. von Robert Delancy, Fort Washington 1997. Das Buch erschien auch in deutscher Sprache: Gerrit Jan Beuker (Hrsg. und Übersetzer), *Aus der Dunkelheit zum Licht*, Holzgerlingen 2000, besonders S. 72-75.

DER GRENZBOTE

Organ für die altreformierten Gemeinden in Niedersachsen

31. Juli 1949

Nr. 2 (2258)

Der Grenzbote

ORGAN FÜR DIE ALTREFORMIERTEN KIRCHEN IN NIEDERSACHSEN

Nr. 12

Sonntag, den 4. Juni 1950

(2280)

Abb. 11: Der Kopf der altreformierten Kirchenzeitung „Der Grenzbote“ 1949 und 1950.

Quelle: Archiv der Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen in 49849 Wilsum.

„Grenzboten“ brechen vorerst einmal ab. Sie wurden in späteren Jahren gelegentlich kritisiert. Gerade im Verhältnis zur evangelisch-reformierten Kirche fehlte es ihnen manchmal an Takt und Klugheit. Das hat auch mit der starken Überzeugung jener Jahre zu tun, man sei selber eine „bessere“ Kirche. Altreformierte haben sich jedoch in dieser Zeit nicht als „einzig wahre Kirche“ gesehen, wie etwas weiter unten deutlich wird.

1951 gelang es Lankamp, unter dem Titel „Wir gedenken an die Taten des HERRN. 4 Vorträge gehalten bei der Gedächtnisfeier der altreformierten Gemeinde Wilsum am 13. Oktober 1948“ einen kleinen Sammelband zu Vergangenheit und Geschichte dieser altreformierten Gemeinde zu veröffentlichen. Diese Broschüre umfasst 63 Seiten. Lankamp selbst referierte „Aus der ersten Kampfzeit der Gemeinde Wilsum“, Pastor Bernhard Heetderks schrieb über „Abscheidung und Pietismus“, Pastor Lambert Mensink über „Die dogmatische Bedeutung der Abscheidung“ und Pastor Albert Brink über „Altreformiert heute“. Der bekannte Wilsumer altreformierte Laien- und Jugendführer Fritz Ekelhoff verfasste das Schlusswort⁴⁵.

⁴⁵ Zu Ekelhoff siehe: Gerrit Jan Beuker, Art. Ekelhoff, Fritz, in: EG Bd. 9, Haselünne 2001, S. 209-215.

Lankamp verteidigte im Juni 1952 die Altreformierten gegen einen Artikel in der „Reformierten Kirchenzeitung“⁴⁶, den Pastor Joachim Friedrich Muth verfasst hatte, der von 1950 bis 1966 reformierter Pastor in Wilsum war. Lankamp schrieb im „Grenzboten“: *„Die Reformation der Kirche ist ja niemals abgeschlossen... Auch außerhalb unserer Kirchengemeinschaft gibt es Kirchen, ... die sich demütig vor dem Worte Gottes beugen und die Geheimnisse des Evangeliums bekennen“*⁴⁷. Der Uelsener Pastor fühlte sich durch den Vorwurf von Muth sehr verletzt, die Altreformierten würden sich nicht um die Ökumene bemühen⁴⁸. Lankamp schwebte aber eine andere Ökumene vor als die des 1948 gegründeten Ökumenischen Rates der Kirchen. Im Rat sind für ihn auch „Nichtkirchen“ vertreten, die die Grundlagen des christlichen Glaubens - wie z.B. die leibliche Auferstehung Jesu - leugnen. *„Kirche und Nichtkirche gehen hier Hand in Hand“*. Lankamp setzte sich gleichfalls vehement für die Verbalinspiration ein, also für die wörtliche Inspiration der Bibel durch den Geist Gottes. Muth nannte sie eine der größten Irrlehren. Lankamp hingegen ist überzeugt: *„Die großen Reformatoren Luther und Calvin hielten an der Verbalinspiration fest“*. Schließlich hatte Muth die Altreformierten *„als Spritzer über die Grenze Hollands auf deutschem Boden“* bezeichnet⁴⁹. Lankamp erinnerte daran, dass umgekehrt eine Reihe von Gemeinden in den Niederlanden unter dem Einfluss der Grafschafter Altreformierten entstanden sind⁵⁰.

Im „Grenzboten“ schrieb er schon am 23. März 1952: *„Die Altreformierten Kirchen nehmen der ökumenischen Bewegung gegenüber eine kritische und abwartende Haltung ein. Sie glauben um des Bekenntnisses Christi willen dem Ökumenischen Rat in seiner jetzigen Form und Zusammensetzung fernbleiben zu müssen. Die Glaubensformel, auf die man sich in der Ökumene geeinigt hat, darf von jeder Kirche nach ihrer eignen Einsicht gedeutet werden. Man versucht in der Ökumene ganz heterogene (grundverschiedene) Teile miteinander zu verbinden. Da besteht die Gefahr, daß es auf Kosten der Wahrheit geschieht. Nach unserer Ansicht muß es uns erst um die Wahrheit des Wortes Gottes und dann um die Einheit der Kirche gehen. Nur auf Grund der göttlichen Wahrheit kann eine wahre Einheit der Kirche zustande kommen. Damit ist nicht gesagt, daß wir eine Ökumene von ausschließlich reformiertem Charakter erstreben. Nein, wir wünschen eine Ökumene, in der mit dem Bekenntnis*

⁴⁶ Reformierte Kirchenzeitung Nr. 5 vom Mai 1952.

⁴⁷ Der Grenzbote Nr. 11 vom 01.06.1952, S. 67 (Gesamtnummer 2332).

⁴⁸ Nach: Ebd., S. 69.

⁴⁹ Zitiert nach der Wiedergabe in: Ebd.

⁵⁰ Ebd.

wirklich ernst gemacht wird. Wir erstreben eine Ökumene, in der Christus, der Sohn Gottes, das Band ist, das alle miteinander verbindet“⁵¹.

1952 arbeitete Lankamp im Staatsarchiv in Osnabrück auch wieder an Akten. 1954 hielt er die Gedächtnisrede zum 100jährigen Jubiläum der altreformierten Gemeinde Campen in Ostfriesland, 1960 ebenfalls in Bunde und 1961 in Neermoor. 1958 war der Uelsener wohl auch daran beteiligt, dass zwei altreformierte Theologiestudenten, Jürgen Möller und Albert Klaassen, in den Dienst der Lippischen Landeskirche treten. Verhandlungen mit der räumlich viel näher stehenden Evangelisch-reformierten Kirche in Nordwestdeutschland werden in diesen Jahren indes noch nicht geführt. Für eine Annäherung vor Ort war es noch nicht die Zeit.

Anfang der sechziger Jahre entfaltete Lankamp noch einmal ein wenig schriftstellerische Tätigkeit. In „Der Grenzbote“ von 1960, 1961 und in den ersten Nummern von 1962 schrieb er viele Seiten unter den Rubriken „Für Eltern und Kinder“, „Erziehungsfragen“ und „Das geht dich an...!“ über das Beten, die Predigt und Gotteserkenntnis, über Krankheit, Sünde und Wiederkunft Jesu. Es finden sich jedoch nur noch zwei Artikel zur Kirchengeschichte und zwar beide über Pastor N.M. Steffens, der 1864 bis 1872 wesentlich zur Konsolidierung der altreformierten Gemeinden in der Grafschaft und Ostfriesland beitrug und später als Professor an verschiedenen Einrichtungen in den USA lehrte.

Im Mai 1961 bat Lankamp, einen neuen Schriftleiter für den „Grenzbote“ zu suchen. Das Protokoll der altreformierten Synode vom 7. Juni 1961 ist typisch: „*Pastor Lankamp hat einen schriftlichen Antrag an die Synode gestellt, der folgenden Wortlaut hat: ‚Am 30. Juni d. J. geht die Periode meiner Schriftleiterschaft für den Grenzbote zu Ende. Ich bitte die Synode freundlich und dringend, mich nicht wieder zu ernennen. Zu dem Antrag wird gesagt, dass von einem Zuendegehen einer Periode nicht die Rede sein kann, weil die Redakteure nicht für eine bestimmte Periode ernannt sind. Von allen Seiten wird ein starker Andrang auf den Pastor ausgeübt, im Amt zu bleiben. Der Andrang ist zu stark, um dazu Nein sagen zu können; schweigend gibt der Bittsteller sich gewonnen‘*“⁵².

Offenbar bildeten die Pastoren Albert Brink und Berend Hindrik Lankamp schon seit 1949 ein Redaktionsteam. Im August 1963 stößt H. Voogd hinzu, Lankamp zog sich im Juni 1967 aus dieser Arbeit zurück. 17 Jahre lang war er darin tätig. Die Hauptverantwortung und die Anschrift

⁵¹ Der Grenzbote. Organ für die Altreformierten Kirchen in Niedersachsen, Nr. 6 (Gesamtnummer 2327) vom 23. März 1952, S. 38.

⁵² Archiv der Ev.-altreformierten Synode in Wilsum. Protokollbuch der altreformierten Synode, Eintrag vom 07.06.1961.

Herausgegeben im Auftrag der Synode der altreformierten Kirchen in Niedersachsen · Schriftleiter: Pastor Brink, Veldhausen, Pastor Lankamp, Uelsen, und Pastor Voogd, Nordhorn, Rasenstraße 28. Anschrift der Schriftleitung: Pastor Brink, 4459 Veldhausen, Grafsch. Bentheim · Erscheint vierzehntägig · Bezugspreis jährlich: Inland DM 10,- (unter Kreuzband Inland DM 13,-, Ausland DM 14,-) · Anzeigenpreis 15 Pf je Millimeterzeile · Druck: A. Helendoorn, 4442 Bentheim, Wilhelmstr. 11 · Tel. 838.

Abb. 12: Das Impressum des „Grenzboten“ vom 28. Mai 1967.

Mit dem 1. Juni 1967 zog sich Lankamp aus der Schriftleitung zurück.

Quelle: Archiv der Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen in 49849 Wilsum.

der Redaktion lagen in all den Jahren bei Pastor Albert Brink in Veldhausen. Als „Herausgeber“ werden seit 1950 die Pastoren Albert Brink und Berend Hindrik Lankamp genannt. In den sechziger Jahren nennen sich die Verantwortlichen „Schriftleiter“ (Abb. 12).

1937 und 1938, 1950 bis 1952 und 1960 bis 1962 sind eindeutig und mit großem Abstand Lankamps produktivste Jahre für „Der Grenzbote“. In den übrigen Jahren seines Lebens hat er relativ wenig Beiträge für die Zeitung verfasst. Die politischen Verhältnisse, persönliche Lebensumstände und die Arbeit in einer verhältnismäßig großen Gemeinde wie auch die persönliche Gesundheit begrenzten die Höhepunkte dieses literarischen Schaffens. Zudem wurde Lankamps entschiedener und kompromissloser kirchlicher Standpunkt in den Gemeinden immer mehr hinterfragt. Man mochte nicht mehr so sehr das Trennende betonen, sondern stellte das Verbindende in den Vordergrund. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam die Zeit der Ökumenischen Bewegung.

Predigtarbeit

In den Jahren 1940 und 1941 wie auch 1950 bis 1961 ist jedes Jahr mindestens eine Predigt Lankamps in der altreformierten Predigtreihe „Gehilfen eurer Freude“ in Druck erschienen. Insgesamt liegen mir 16 gedruckte und etwa 20 handschriftliche Predigten vor. Pastor Lankamp hat im Laufe der Jahrzehnte mindestens 4.500 Predigten gehalten. Durchschnittlich werden in einer altreformierten Gemeinde damals und wie heute 120 Gottesdienste im Jahr gefeiert: zwei an jedem Sonntag,

einen an allen (sechs) kirchlichen Feiertagen sowie an Silvester und Neujahr und rund zehn bei Hochzeiten oder Beerdigungen. Eine Tonbandkassette vom Abschiedsgottesdienst im Mai 1968 ist erhalten geblieben.

Fast alle Predigten sind in zwei oder drei Punkte unterteilt, die sich auf den biblischen Text beziehen. Lankamp predigte z.B. über 1. Petr. 1,17 „Führet euren Wandel ... mit Furcht“ 1. Was haben wir unter dem Wandel in Furcht zu verstehen? 2. Was muss uns zu solch einem Wandel antreiben? (1941). Oder 1950: „1. Die Amtsarbeit in der Gemeinde ist nicht ein Herrschen über den Glauben. 2. Sie ist vielmehr ein Helfen zur Freude im Herrn.“ (Zu 1. Kor. 1, 24 a: Wir sind nicht Herren über euren Glauben, sondern Gehilfen eurer Freude). Zwischen den beiden Predigtpunkten singt die Gemeinde zwei oder drei Psalmverse. Jede Predigt schließt mit einigen sehr kurzen persönlichen Fragen oder Ermahnungen an die Hörer. Nur ganz selten ergeht ein längerer persönlicher Zuspruch oder Anspruch.

Der Text wird ausführlich erklärt und dargelegt. Die Anwendung auf das tägliche Leben kommt weniger vor! Zu Philipper 2, 12f („Schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern!“) heißt es 1959 etwa „1. An wen ist diese Ermahnung gerichtet? 2. Was ist der Inhalt dieser Ermahnung? 3. Wie ist diese Ermahnung begründet?“.

Habbo Lankamp meint: *„Die Predigten am Sonntag Vormittag waren in der Regel in drei Punkte unterteilt. L. hielt die Jugendlichen im kirchlichen Unterricht an, sich diese drei Punkte zu merken. Er fragte sie ab und zu im Unterricht ab. Wer sich dann noch daran erinnerte, bekam ein Lob“*⁵³.

Bis um 1960 wurden die etwa 40 Minuten langen Predigten Lankamps, wie es allgemein üblich war, von einem Zwischengesang unterbrochen. Später predigten die Pastoren kürzer und in einem Stück ohne Unterbrechung durch einen Liedvers. Die Predigten vertieften die biblischen und dogmatischen Einsichten der Hörer. Sie legten den Text in guter und ausführlicher Weise aus. Hier und da gab es einzelne Anfragen oder Hinweise auf die aktuelle Zeit. Aber es waren in der Regel keine missionarischen Predigten, auch wenn hier und da ein solcher Ansatz in einzelnen Aussagen vorkommt.

Die Predigten richteten sich an die Gemeinde und nicht an Außenstehende. Joachim und Aleida Guhrt schreiben zu den Predigten: *„Sie waren gewiss dogmatisch und von starker ethischer (vielleicht auch zu sehr moralischer) Zuspitzung geprägt. Aber sie waren auch seelsorgerlich und tröstend. Der damals gängige Predigtstil war ein ganz anderer als heute. Im Niederländischen wurde eine Predigt jahrzehntelang als „Lehrrede“ bezeichnet“*⁵⁴.

⁵³ Schriftliche Mitteilung an den Verfasser vom 18.02.2005.

⁵⁴ Schriftliche Mitteilung vom 13.08.2005 an den Verfasser.

So wie Lankamp selber als Person kaum sichtbar wird, sondern eigentlich immer als Pastor auftritt, so kommt auch das persönliche Erleben, Glauben und Angefochtensein der Gemeindeglieder in den Gottesdiensten praktisch nicht vor. Eine persönliche Fürbitte im Gottesdienst der Gemeinde gab es praktisch auch Jahrzehnte nach Lankamp nur, wenn jemand im Sterben lag und eigentlich alle Hoffnung auf Genesung verschwunden war. Wenn Lankamp und andere Pastoren seiner Zeit allerdings beteten „für die Kranken, die sich einer Operation unterziehen müssen“ oder „für die, die guter Hoffnung sind“, wusste jeder in der Gemeinde, wer gemeint war, auch wenn kein Name genannt wurde.

Lankamp Predigten waren ansprechend und oftmals auch für Kinder verständlich und nachvollziehbar. In den umliegenden Gemeinden freuten sich gerade auch Kinder und Jugendliche, wenn der Uelsener Pastor einmal dort predigte: Dann konnten sie wenigstens etwas von der Predigt verstehen. Der Prediger Lankamp ist vielen Menschen zum Wegweiser geworden und in guter Erinnerung geblieben.

Lankamps Bibliothek

Lankamps Bibliothek umfasste schon 1948 sicher tausend Bände, die sich nachweisen lassen. Überraschenderweise sind davon etwa zwei Drittel in deutscher und nur ein Drittel in niederländischer Sprache verfasst. Lankamp war mehr als es scheint auf Deutschland und die deutsche Theologie ausgerichtet. Die Reste seiner gut sortierten Bibliothek habe ich 1989 vor dem Altpapier bewahren können. Darunter befindet sich auch ein undatiertes handschriftliches Verzeichnis der Bibliothek. Es stammt aus dem Jahr 1948. Auf etwas über sechzig DIN-A5-Seiten sind rund 1000 Titel aufgelistet. Die meisten sind systematisch von Lankamps Sohn Habbo eingetragen worden. Die vorliegenden Daten zeigen, dass die Bibliothek ein wenig durcheinander geraten ist. Eine systematische Ordnung ist nur noch teilweise erkennbar. Immerhin scheinen die Angaben vollständig zu sein, auch kleinste Hefte sind mit aufgeführt. Leider hat ein Händler eine Reihe von „Rosinen“ aus der Bibliothek aufgekauft, nachdem wohl zuvor verschiedene Angehörige persönliche Erinnerungstücke und wertvollere Einzeltitel entnommen haben. Durch eine gute Zusammenarbeit mit einem Antiquariat in Franeker in den Niederlanden ist es Anfang der neunziger Jahre, zwei Jahrzehnte nach Lankamps Tod und der Auflösung seiner Bibliothek, gelungen, einzelne kirchenhistorisch bedeutsame Werke für die Grafschaft zurückzukaufen. Kleinere Hefte und Broschüren sind 1989 direkt in das Archiv der Evangelisch-altreformierten Kirche gelangt. Schon

1978 war es mir möglich, wenigstens die handschriftlichen Protokollbücher der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche aus den Jahren 1849 bis etwa 1950 aus der Privatbibliothek des Verstorbenen zu „entführen“ und zu sichern.

In Lankamps Bibliothek fanden sich reihenweise - besonders aus dem deutschen Bereich - Bibelkommentare und erbauliche Predigtliteratur. Der Uelsener Pastor hat Verweise auf diese Literatur fleißig und gewissenhaft in eine dreibändige mit weißen Blättern durchschossene niederländische Bibel eingetragen. Walther Lüthi, Hermann Friedrich Kohlbrügge oder Helmut Lamparter werden dabei oft genannt. Daneben finden sich heute unbekanntere Namen wie Adolf Köberle, Hermann Wilhelm Bödeker, Christoph Ernst Luthardt, Theodor Christlieb oder Werner Pfendsack. Auch reformierte Kollegen der Grafschaft Bentheim wie Peter Bomfleur oder Herbert Hajek sind mit Predigtliteratur aufgenommen, die sie herausgegeben haben. Verschiedene Abkürzungen in diesen Verweisen lassen sich heute leider nicht mehr auflösen.

Besonders intensiv sind die Verweise in den Evangelien und den Briefen des Neuen Testaments. Sie legen die Vermutung nahe, dass Lankamp mehr und lieber aus dem Neuen Testament gepredigt hat als aus dem Alten. Jedenfalls liegt die Verweisdichte der angegebenen Literaturstellen hier um ein Vielfaches höher als in den übrigen Bibelbüchern. Dem entspricht auch, dass wesentlich mehr Literatur zum Neuen Testament vorhanden ist als zum Alten. Damit stimmt überein, dass von den 16 gedruckten Predigten gerade einmal eine einzige einen Vers aus dem Alten Testament zum Text hat.

Neben der Predigtliteratur finden sich viele Titel zum Heidelberger Katechismus, zur kirchlichen Unterweisung und zur reformierten Lehre. Johannes Calvin und Abraham Kuyper sind neben Lankamps Dozenten aus Kampen die Renner. Deutlich sichtbar wird eine Vorliebe für kirchengeschichtliche und kirchenrechtliche Werke. Vermutlich vor allem auf diesem Gebiet hat Lankamp zwischen 1926 und 1930 von Emden aus noch verschiedene Vorlesungen an der Universität Münster gehört.

Grob geschätzt gehört ein Drittel der Bibliothek zum Bereich Neues Testament, ein Drittel zur Kirchengeschichte und das letzte Drittel teilt sich auf in ein Drittel Altes Testament und zwei Drittel Lehre, Bekenntnis und kirchlicher Unterricht.

Persönlichkeit und Theologie

Lankamp war Zeit seines Lebens eher in sich verschlossen. Nach dem Tode seiner Ehefrau Grietje Heikens 1943 und seines Sohnes Heinrich

1947 verstärkte sich dieser Zug. Der Pastor offenbarte nur sehr wenig von seiner privaten Persönlichkeit. Trotz eines großen Einsatzes für Gemeinde und Kirche hielt er seine eigene Persönlichkeit außergewöhnlich stark zurück. Vermutlich hat dies mit seinem Amtsverständnis als Pastor zu tun: Der Pastor spielt keine Rolle. Es geht um die Botschaft. In einer Predigt zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum sagte Lankamp 1951: *„Es ist sehr an der Zeit, dass der Prediger stets dagegen wacht, dass die Zuhörer nicht so sehr einen Eindruck empfangen von seinen Gaben, als vielmehr von dem großen und herrlichen Reichtum der Gnade, der in dem Evangelium von Jesus Christus aufgeschlossen liegt. Der Prediger muss stets in den Hintergrund treten. „Er muss Sorge dafür tragen, dass man ihn nicht lobt und preist ... Auch die ergreifendste Predigt kann nicht einen einzigen Sünder dem ewigen Verderben entreißen. Das kann nur Jesus Christus ...“⁵⁵.*

Diese große Zurückhaltung Lankamps erschwerte heute eine biographische Darstellung sehr. K. G. Idema (1905-1974), seit 1957 sein altreformierter Wilsumer Kollege, beschreibt Lankamp in einem Nachruf: *„Der Mensch Lankamp verlor sich weithin in seinem Amt. Für die Menschen war er ‚Pastor‘ Lankamp; als Mensch hielt er sich zurück. Einerseits erlebt man das als Mangel. Andererseits machte das die Kraft und Qualität von Pastor Lankamp aus. Ich möchte seine Person und seinen Dienst mit dem Begriff ‚Treue‘ charakterisieren. Er sagte mir auf einem Spaziergang in der schönen Umgebung von Uelsen mit einem Zitat aus der Lutherbibel aus 1. Korinther 4: ‚Man sucht nicht mehr an den Haushaltern, denn dass sie als treu erfunden werden.‘ ... Alle, die ihn gekannt haben, wissen, dass Gott ihm solche Treue geschenkt hat“⁵⁶.*

Persönlich also eher schüchtern und zurückhaltend, entfaltete Lankamp auf der Kanzel und in der Öffentlichkeit seine Gaben. Eisern und hart gegen sich selbst und manchmal auch gegenüber seinen Kindern. Er war seit etwa 1960 ein begeisterter Anhänger der Kneippkur, die er in dieser Zeit in Bad Lauterberg kennenlernte.

Sein Sohn Habbo Lankamp meint über seinen Vater: *„Er hat sich schon als junger Pastor sehr für Homöopathie und Naturheilkunde interessiert. Er war jedoch nie ein Kräutersammler und kannte Heilkräuter nur als Bestandteile von Arzneien, die er selbst einnahm und auch wohl einmal anderen empfahl. Bedeutsam für ihn war die Homöopathie, darin konnte er sich gut aus, ohne die Allopathie grundsätzlich in Frage zu stellen“⁵⁷.*

⁵⁵ Zitiert von Habbo Lankamp in seinem Schreiben vom 18.02.2005 an den Verfasser.

⁵⁶ K. G. Idema, In Memoriam Ds. B. H. Lankamp 15. juni 1901 - 9. december 1971 (Nachruf), in: Jaarboek van de Gereformeerde Kerken in Nederland 1972, Goes 1972, 504-506, S. 506.

⁵⁷ Schriftliche Mitteilung Habbo Lankamp vom 18.02.2005 an den Verfasser.

Seine zweite Frau besaß eine Ausbildung als Krankenschwester. Sie hatte im Eudokia-Krankenhaus in Rotterdam viele praktische Erfahrungen gesammelt. In medizinischen An- und Einsichten blieb ihr Mann jedoch dominierend. Lankamp sprach nie direkt über „seine“ Krankheiten. Aus den Bemerkungen zwischen den Zeilen und aus der Sortierung in seinem Apothekerschrank konnte man jedoch schließen, dass ihn bei relativ niedrigem Blutdruck schon einmal Herz- und Kreislaufprobleme plagten. Sein älterer Bruder Hindrik war mit 30 Jahren an einer Herzkrankheit verstorben. Der Pastor hatte zudem einen nervös-empfindlichen Magen. Alkohol, Tabak und Kaffee standen bei ihm auf dem Index. Schwarzer Tee wurde nur hellgold akzeptiert, weiß Habbo Lankamp zu berichten. Lankamps Bibliothek enthielt einige Kräuterbücher. Bei ihm waren Naturkräuter gefragt und angesagt. Er hat damit manchen Gemeindegliedern einen guten Rat gegeben, der den Arzt ersparte.

„Berühmt“ war der Pastor wegen seiner trockenen Sprüche. So sagte er während eines Taufgottesdienstes in Uelsen, in dem der zu taufende Säugling kräftig weinte, öffentlich von der Kanzel zur Taufmutter: „Sie müssen das Kind gerade (waagrecht) halten!“ Prompt war Ruhe in der Kirche. In der altreformierten Gemeinde Campen erdreistete sich ein Besucher, gegen Ende einer vierstündigen Jubiläumsfeier in der Kirche eine Zigarette anzustecken. Darauf bemerkte Lankamp, der die Versammlung leitete, von der Kanzel herab: „Ich bitte darum, das Rauchen in der Kirche einzustellen“.

In vielfacher Hinsicht wirkte Lankamp in Uelsen und Umgebung prägend. Er hatte z.B. die Angewohnheit, bei der Austeilung des Abendmahls seine Hand segnend über den Kelch zu halten, während er die Einsetzungsworte sprach: „Der Kelch, den wir segnen, ist die Gemeinschaft des Blutes Christi ...“. Noch in den achtziger Jahren beschwerten sich Gemeindeglieder bei mir als Lankamps zweitem Nachfolger, der Kelch müsse doch gesegnet werden: Dabei handelt es sich um eine im altreformierten Gottesdienst ganz und gar untypische Form, die dem reformiert-altreformierten Verständnis vom Abendmahl völlig entgegensteht.

In seinen letzte Jahren schaute Lankamp durchaus auf das Wohlergehen anderer Kirchen vor Ort. Im Protokoll der altreformierten Synode vom 25. Oktober 1967 heißt es in einer Stellungnahme der Synode zur Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“: *„In einer zweiten Gesprächsrunde mahnt Pastor Lankamp zur Sachlichkeit. Man muss sachlich bleiben und keine Verdächtigungen aussprechen. Wir sollten nicht orthodoxer sein wollen als orthodox und nicht moderner als modern ... Um an die Sache heranzukommen, muss man viel darüber lesen, so sagt P. Lankamp. Wir leben in einer interessanten Zeit, aber auch in einer gefährlichen Zeit. Es heißt nach allen Seiten hin gut auszuschaun. - Auch ist zu bedenken, dass es sich bei der Bekenntnisbewegung um eine Bewegung in*

*der evangelischen Kirche handelt. Tun wir der ref. Landeskirche einen Dienst damit, dass wir uns in diesen Konflikt einmischen?*⁵⁸.

Lankamps Schwiegersohn, Joachim Guhrt, wurde 1956 Pastor der altreformierten Gemeinde Emden und von 1960 bis 1968 der altreformierten Gemeinde Hoogstede (Abb. 13). Beider Dienst in einer altreformierten Gemeinde endete 1968: Lankamp wurde pensioniert und Guhrt wechselte auf eine Schulpfarrstelle nach Bentheim. Der Uelsener stand 42 Jahre im Dienst der Kirche. Wenige Tage bevor er 67 Jahre alt wurde, schied er aus dem aktiven Dienst aus (Abb. 14). Die Möglichkeit, mit 65 in Rente zu gehen, war erst 1964 eröffnet worden. Bis dahin lag das Pensionsalter bei 70 Jahren. Im Frühjahr 1968 zog das Ehepaar Lankamp gemeinsam mit seinem Pflegesohn Karl-Heinz Romberg in ein Doppelhaus am Eschweg 26 in Uelsen. Romberg heiratete am 3. Juli 1970 Gesine Odink (25.04.1946 - 20.12.1996). Elisabeth Lankamp wohnte dort bis zu ihrem Umzug in ein Altenzentrum in Bad Bentheim im Jahr 1987.

Von 1968 bis 1970 hat Lankamp vertretungsweise noch viele Dienste in der vakanten Gemeinde Hoogstede geleistet, die in dieser Zeit ohne eigenen Pastor war. Die Hoogsteder Gemeinde hatte im leer stehenden Pastorat einen Raum eingerichtet, wo das Ehepaar Lankamp sich aufhalten konnte. Lankamps Frau fungierte als Fahrerin. Er selbst erteilte in Hoogstede den Konfirmandenunterricht, besuchte die Kranken und tat eigentlich alles, was ein Pastor in einer Gemeinde zu tun hat. Die Hoogsteder Küsterin bereitete zwischen den Unterrichtsstunden eine Kanne Tee. Zu essen gab es von Uelsen mitgebrachtes Brot. In seiner aktiven Laufbahn ist Lankamp wiederholt Konsulent, also Pastorenvertreter, in den benachbarten Gemeinden Veldhausen und Wilsum gewesen. Albert Arends erinnert sich: *„Lankamp sprach häufig Niederländisch, wenn er in Laar erschien. Er kam sonntags mit dem Fahrrad von Uelsen nach Laar, um hier zu predigen. Auch später, Anfang der sechziger Jahre, war er öfter von Uelsen aus mit dem Fahrrad in Wielen unterwegs. Er reagierte oft nur mit einem spärlichen ‚Ja‘, wenn es nicht um kirchliche oder theologische Dinge ging. Über nicht-geistliche Dinge konnte man mit ihm kaum sprechen. Er kehrte allerdings auch außerhalb der Gemeinde bei Bekannten ein und verließ das Haus nicht ohne Bibellese und Gebet. Er blieb oft länger.*

*Er war ein hartnäckiger Kämpfer für seine Anliegen. Als ich Lehrer in Wielen war, erschien er eines Tages mit der Bitte, ich sollte in Uelsen einen Jugendchor aufbauen und leiten. Ich wandte ein, ich sei dazu nicht imstande. Aber er ließ nicht locker, sondern sprach mich wiederholt darauf an*⁵⁹.

⁵⁸ Archiv der Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Wilsum: Protokollbuch der altreformierten Synode vom 25.10.1967, S. 7.

⁵⁹ Schriftliche Mitteilung von Albert Arends an den Verfasser vom 19.02.2005.



Abb. 13: Altreformierte Pastorenkonferenz 1958 in Bentheim. Von links: die Pastoren Joachim Guhrt, Heinrich Alsmeier, Bernhard Heetderks, Heinrich Voogd, Jürgen Möller, Jan Köster, Albert Brink, Kornelis Idema, Jan Kortmann, Berend Hindrik Lankamp, Heinrich Baarlink.

Quelle: Archiv der Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen in 49849 Wilsum.

Aus Neermoor wird Ähnliches über den Pastor erzählt: „Man konnte von ihm nicht erfahren, wie spät er mit dem Zug heim musste. Fragte man ihn, meinte er z.B. ‚Um die Mittagszeit‘, ohne jemals eine genaue Uhrzeit zu nennen“⁶⁰. Ausfragen ließ der Pastor sich ganz sicher nicht. Als er einmal versucht hatte, in einem persönlichen Gespräch zwei ‚Streithähne‘ zu versöhnen und danach von Außenstehenden gefragt wurde, wie es denn nun zwischen den beiden stehe, lautete seine salomonische Antwort: „Das bedarf der Fürbitte“. Joachim Guhrt meint: „Die Eigenschaft Lankamps, die mir am meistens kennzeichnend zu sein scheint, ist seine Verschwiegenheit. Pastor Jan Köster sagte mir einmal, man könne Lankamp alles anvertrauen, er würde mit niemandem sonst darüber reden, nicht einmal mit seiner Frau. Diese Selbstdisziplin ist die Voraussetzung dafür, dass Lankamp in hohem Ansehen stand und eine moralische Autorität besaß. Auch seine Weigerung auf manche Fragen Antwort zu geben, sich also nicht ausfragen zu lassen, hatte damit zu tun, dass er nicht gern preisgab, was andere nichts anging“⁶¹.

⁶⁰ Mündliche Mitteilung von Johanne Sweers, Emlichheim, vom 29.05.2005 an den Verfasser.

⁶¹ Schriftliche Mitteilung von Joachim Guhrt an den Verfasser vom 13.08.2005.



Abb. 14: Uelsen 1983: Im Pastorat vorne rechts hat Pastor B. H. Lankamp von 1938 bis 1968 gewohnt, die ev.-altreformierte Kirche links im Bild wurde in seiner Zeit 1959/60 gebaut. Das Gemeindeheim ganz links im Bild stammt von 1977. Rechts im Hintergrund ist wieder die eEv.-reformierte Kirche von Uelsen zu sehen.

Quelle: Archiv der Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen in 49849 Wilsum.

Im Arbeitszimmer von Lankamp hing ein lateinischer Spruch an der Wand, der seinen Besuchern kaum etwas sagte, aber der für ihn persönlich von großer Wichtigkeit war. Auf einem stilisierten Ständer liegt eine Schriftrolle. Davor brennt eine Kerze. Darunter steht ein Wort von Johannes Calvin: „Terar Dum prosim“. Übertragen bedeutet er: Mag ich auch aufgerieben werden, wenn ich nur zum Nutzen bin. Dieser Satz stellt sicher auch Lankamps Lebensmotto dar.

Berend Hindrik Lankamp ist am 9. Dezember 1971 verstorben. Er war bis zuletzt aktiv und auch als Pensionär immer „im Dienst“. Am Samstag, dem 4. Dezember 1971 ereilte ihn ein Gehirnschlag, wenige Tage später, am späten Donnerstag Abend, am 9. Dezember 1971, ist er im Krankenhaus in Nordhorn verstorben. In der folgenden Woche, am Montag, dem 13. Dezember 1971 wurde er ganz vorne auf dem reformierten Friedhof in Uelsen zu Grabe getragen.

Heinrich Baarlink, seit dem 26. Mai 1968 Nachfolger Lankamps als Pastor der Evangelisch-altreformierten Gemeinde Uelsen, leitete den Trauergottesdienst 1971. Er schrieb am Tag der Beerdigung über seinen Vorgänger: *„Er mag dann kein Plauderer gewesen sein, er war aber auch längst nicht so wortkarg, wie ich es früher gemeint hatte. Sein Geist war frisch, sein Interesse war ungeschmälert groß, und seine Offenheit war manchmal überraschend“*⁶². Baarlink notiert weiter: *„Ich denke ... auch an die wiederholte Abordnung zur Generalsynode (1936, 1949, 1952 und 1957, GJB), an die langjährige Mitarbeit in der Schriftleitung des Grenzboten (1949 - 1967 GJB) und an seine kirchengeschichtlichen Arbeiten, die sich vor allem auf die Hintergründe der Abscheidung und auf Werden und Wachsen unserer Kirche bezogen. Darüber hinaus richtete sich sein Interesse vor allem auf diejenigen Strömungen in der Kirchengeschichte, in denen eine Hinwendung zu dem Bekenntnis der Reformation zum Durchbruch kam“*⁶³.

Baarlink sagte in seiner Predigt u.a. *„Wir dürfen auch im Hinblick auf den Heimgegangenen von einem erfüllten Leben sprechen. Nicht dass es ein untätiges Leben geworden wäre seit der Emeritierung am 1. Juni 1968. Zwar hatte eine schmerzliche und lange andauernde Krankheit ihn daran gehindert, noch so aktiv zu sein wie er das wohl gern hätte sein wollen. Den Weg zur Kanzel hat er danach nicht wieder gehen können. Aber andererseits blieb er doch beschäftigt. Vielen ist er auch in der Zeit seines Ruhestandes durch Besuch und Gespräch eine Hilfe gewesen ...*

Insonderheit vertiefte er sich in diejenigen kirchlichen Bewegungen und Personen, die eine deutliche Rückkehr zu dem Zeugnis der Reformation sichtbar machten. Da schlug wohl in besondere Weise sein Herz, denn er hatte das Bekenntnis der Reformation lieb ...

Der Heimgegangene hat ein erfülltes Leben als Freudenbote seines Königs hinter sich. Das ist eine Feststellung, das ist kein Lob. Menschenruhm wäre auch in diesem Augenblick ein Verstoß gegen das Evangelium. Ihn können wir uns aus Gründen der Wahrheit nicht leisten. Denn auch ein Freudenbote Jesu Christi kann nur von Gnade, von Vergebung leben. Auch von ihnen gilt, was sie im Unterricht der Jugend einprägen: dass auch unsere besten Werke alle unvollkommen und mit Sünde befleckt sind und dass auch die Allerheiligsten in diesem Leben erst einen Anfang dieses Gehorsams haben.

⁶² Der Grenzbote. Organ für die Altreformierten Kirchen in Niedersachsen, 81. Jg., Nr. 25 vom 19.12.1971, S. 194 (Nr. 2470 der gesamten Ausgabe).

⁶³ Ebd.

Aber als Gemeinde dürfen wir in dankbarem Gedenken an den langjährigen Dienst von Pastor Lankamp sagen: Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten Jesu Christi. So wie ein Siegesbote wusste, dass er eiligst überall die Siegesbotschaft zu verkündigen hatte, so hat auch der Verstorbene das durch viele Jahre hindurch begriffen und danach gehandelt. Davon zeugen seine vielen Predigten, davon zeugen auch die vielen Besuche. An wie vielen Krankenbetten hat er nicht gesessen! In wie vielen Sterbehäusern hat er nicht den einigen Trost verkündet! Wie viele ermahnende Worte sind nicht über seine Lippen gekommen! Nun sind seine Füße zur Ruhe gekommen; nun ist sein Mund verstummt. Jedoch sein Dienst ist nicht vergeblich gewesen. Das werden Hunderte von Menschen unter uns bezeugen, die den Weg zu Jesus Christus als Heiland und Herrn gefunden haben. Und wie viele sind nicht schon auf dem Wege durch den Tod zum ewigen Leben ihm und uns voran gegangen. Viele werden sich des ewigen Friedens und des Sieges freuen, den Pastor Lankamp ihnen verkündigt hat. In dem Sinne soll auch sein Gedächtnis lieblich und gesegnet sein“⁶⁴.

Literatur (außer der in den Fußnoten genannten!)

- » Gerrit Jan Beuker, Gemeinde unterwegs... Die Evangelisch-altreformierte Kirchengemeinde Uelsen seit 1838. Bad Bentheim 1983 (an vielen Stellen benutzt).
- » Gerrit Jan Beuker, Die altreformierte Kirchengemeinde 1838 - 1980, in: J. Brinkmann/W. Friedrich/G. Itterbeck/H.-J. Meyer/P. Ricken/W. Veddeler, Gemeinde Uelsen 1131 - 1981, Emsdetten 1981, S. 26-32.

⁶⁴ Aus den schriftliche Aufzeichnungen der Predigt, die der Verfasser im Mai 2005 von Heinrich Baarlink, Nordhorn, erhalten hat.